Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 1800 M., durch die Post 1800 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH. Halle, Verchenfeldstr. 14. Fernruf 1045, 1047, 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 60 M. für den Millimeter Höhe und Spalte, 300 M. für Reklame, unabhängig an den dreigespaltenen Textteilen. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Krob, Halle

Einzelpreis 80 Mark | **Mittwoch, den 14. Februar 1923** | **3. Jahrgang. Nr. 38**

Sie wollen Blut sehen!

Die „Bergische Zeitung" vom 8. Februar schreibt:

„Im Ruhrgebiet stehen 200 000 Franzosen 5 Millionen deutschen Arbeitern gegenüber. Sollte da nicht die Möglichkeit bestehen, den 200 000 Franzosen den allergrößten Teil dieser militärischen Energie dadurch zu nehmen, daß man ihre Nerven etwas mehr auf die Probe stellt?"

Dieselbe Absicht, Provokationen herbeizuführen, bringt die „Deutsche Bergwerkszeitung" in ihrer Nummer vom 7. Februar. Sie schreibt:

„Es muß als besonders günstig bezeichnet werden, daß die Besetzung vor dichtbevölkerten Teilen Westfalens nicht Halt gemacht hat."

Diejenigen, die beim Einmarsch in Belgien nicht genug das Niedermetzeln der belgischen Franktireure zu verherrlichen wußten, wollen, daß heute dasselbe von den belgischen und französischen Soldaten gegen die westfälische Bevölkerung getan wird. Sie wollen Blut sehen, sie brauchen Leichen, um sie als Mittel zur Schürung der nationalistischen Hetze zu verwenden, damit die Paul Lensche und die Stampfer von den Stinnesblättern und der sozialdemokratischen Presse Greuelberichte veröffentlichen können. Herr Stampfer vom „Vorwärts" ist deshalb schon ins Ruhrgebiet gereist, und das erste Ergebnis ist ein langer Leitartikel im „Vorwärts" vom 10. Februar über die französischen Greueltaten in Recklinghausen, die von den nationalistisch verhetzten Kleinbürgern provoziert worden sind und den französischen Militaristen Gelegenheit geben, ihren Patriotismus austoben zu lassen.

*

Faszistenprovokationen

(Eigene Drahtmeldung)

Essen, 13. Februar.

In den letzten Tagen haben nationalistische Trupps wiederholt in Kaffees und Restaurant Fensterscheiben eingeschlagen und die Lokale demoliert, weil die Inhaber französische Soldaten oder Offiziere bewirtet haben. Die Bedrohung einzelner Soldaten durch Nationalisten nimmt immer tollere Formen an.

In Bochum sind am Donnerstag voriger Woche französische Soldaten so mißhandelt worden, daß einer von ihnen sofort gestorben ist.

Die Vorgänge in Gelsenkirchen

(Eigene Drahtmeldung)

Gelsenkirchen, 13. Februar.

Montag, den 12. Februar, vormittag gegen ½9 Uhr, wurde durch Grüne ein Auto mit französischen Gendarmen festgehalten. Es kam hierbei zu einer Schießerei, wobei die französischen Gendarmen verwundet und ein Grüner getötet wurde. Auf Grund dieser Vorkommnisse wurde Dienstag, den 13. Februar, der Gelsenkirchener Oberbürgermeister und der Bürgermeister, der Polizeipräsident und etwa 30 Mann von den Franzosen verhaftet. Die Polizeiwachen wurden von den Franzosen demoliert. Die städtischen Beamten sind nachmittags 4 Uhr in einen 24stündigen Protststreik getreten. Die Polizei tut keinen Dienst mehr. Die Stadt soll bis Mittwoch 100 Millionen Vorschuß zahlen. Am Abend sind die Franzosen wieder abgezogen und haben die städtischen Gebäude wieder freigegeben. Außerdem wurde noch der Reichsbankdirektor verhaftet.

In Düsseldorf ruht der Fernsprechverkehr.

Ein Mord der Essener Polizei!

(Eigene Drahtmeldung)

Essen, 13. Februar.

In der vorigen Woche wurde ein 16jähriger Junge, der mit einem 15jährigen Freund Geburtstag gefeiert hatte, von der Schupo verhaftet und zur Bahnhofswache gebracht. Dort ist der 16jährige Junge unter sehr geheimnisvollen Umständen gestorben und seinen Eltern tot nach Hause gebracht worden. Der 15jährige Junge war, getrennt von seinem Freund, von den Schupoleuten mißhandelt und mit dem Tode bedroht worden. Wir werden über die Angelegenheit noch berichten.

Ein Todesopfer des nationalen Mob!

(Eigene Drahtmeldung)

Essen, 13. Februar.

Am Montag wurde von der Bahnhofswache ein Mann verhaftet, der angeblich ein französischer Spion sein sollte. Der nationalistische Mob forderte die Auslieferung des Mannes, obwohl die Schupo aus den Personalien des Mannes feststellte, daß er kein Spion sein könne, ließ sie den Mann frei und lieferte ihn dem von faszistischen Provokateuren aufgepeitschten Mob aus. Die Bestien haben diesen vor den Augen der Schupo totgeschlagen.

Montag nacht, als in Essen die Faszistenflut wieder einmal hochging, wurden die beiden Redakteure Willi Henrichs und Peter vom „Ruhrecho", die sich das Treiben ansahen, als Spione verhaftet und zur Wache am Pferdemarkt gebracht. Auch hier wollte man scheinbar ein Pogrom veranstalten. Nachdem sie sich legitimiert hatten, hat die Polizei die beiden Genossen sehr zum Verdruß der Faszisten entlassen.

Die Faszisten in Essen planen für einen der nächsten Tage einen Angriff auf das kommunistische „Ruhrecho". Sie werden sich jedoch einen Denkzettel holen, den sie sofort nicht wieder vergessen werden.

Warum der Dollar fällt!

Die Stützungsaktion der Reichsbank geht weiter. Am gestrigen Tage hat die Reichsbank wieder an der Berliner Börse große Mengen englischer Devisen abgegeben. Der Dollar, der wieder bis auf 30 000 angezogen hatte, wurde dadurch auf 28 500 herabgedrückt. Ueber diese Aktion der Reichsbank berichtet der Berliner Börsenkorrespondent dem „Prager Tageblatt" in der Nummer vom Sonnabendmorgen:

„Die Reichsregierung hat vom Reichsbankdirektorium verlangt, daß Devisen für 300 Millionen Goldmark an der Berliner und an den anderen Börsen ausgeworfen werden, um den Markkurs zu heben. Es ist zu einem Konflikt zwischen dem Reichsbankdirektorium und der Reichsregierung gekommen; der Reichsbankpräsident von Havenstein und sein Stellvertreter von Glasenapp erklärten, daß durch den Plan der Reichsregierung nur nutzlos die letzte Stütze der deutschen Währung verpulvert werde, und reichten ihre Demission ein. Die Reichsregierung bestand aber auf ihrem Vorhaben und verlangte von dem Reichsbankdirektorium die Durchführung des Plans, um den Dollar auf einen Stand von 25 000 herabzudrücken.

Bis Dienstag abend hat nicht eine einzige bürgerliche Zeitung es gewagt, diese Darstellung des „Prager Tageblatts" zu dementieren. Die Richtigkeit der Meldung wird durch die verschiedenen Meldungen am Ende der Woche über den bevorstehenden Rücktritt prominenter Personen aus leitenden Stellen der Reichsbank durch Männer der Industrie und Bankwelt bestätigt. Die Reichsregierung verschleudert also die letzten Reserven und wirft die 300 Goldmilliarden der Industrie und den Devisenspekulanten in den Rachen. Der alte sozialdemokratische Plan Hilferdings von der produktiven Verwendung des Reichsbankgoldes erlebt damit seine Auferstehung. Klar und deutlich aber zeigt sich, daß diese Hilferdingschen Pläne nur der Bourgeoisie zunutze kommen. In der Woche vom 3. bis 10. Februar ist der Dollar um 29 Prozent gesunken, die Kohlenpreise sind aber um 99 Prozent, die Kokspreise um 81 Prozent, die Eisenpreise um 55 bis 60 Prozent gestiegen.

Wir stellen weiter fest, **daß der Schwerindustrie einige Tage vor dem Einsetzen der „Stützungsaktion" der Reichsbank die Pläne der Reichsbank bekannt waren,** und daß die Gesellschaften und die Direktoren ihre Devisenbestände zu einem großen Teil bei einem Dollarstand von 52 000 verkauft haben, um jetzt bei einem Dollarstand von 27 000 oder 28 000 die Devisen der Reichsbank aufzukaufen. Was hier geschieht, ist ein riesengroßes Panama.

Die Absicht der Regierung ist klar. Sie will die nationale Stimmung durch eine Besserung des Markkurses aufrechterhalten, sie hilft den armen notleidenden Märtyrern von der Ruhr und ihren Brüdern im unbesetzten Deutschland beim Durchhalten durch billige Devisen und sie betreibt eine Katastrophenpolitik, die zwangsläufig zu einer Unterwerfung und Verständigung mit Frankreich führen muß. Diese Politik darf die Arbeiterschaft nicht zulassen. Sie muß verstärkt den Kampf gegen die Regierung Cuno aufnehmen, das Geschäft der Kapitalisten unterbinden und heute ebenso erklären wie bei dem Auftauchen der Hilferdingschen Pläne, daß Gold der Reichsbank nicht verwendet werden darf, es sei denn für die Existenz des Proletariats.

Der Berliner Korrespondent des „Temps" schreibt am 5. Februar: „Nicht nur die kommunistischen Organe, sondern auch andere Zeitungen beginnen bereits zu schreiben, daß die Cuno-Regierung unter der Fuchtel von Stinnes steht. Man spricht von Bedingungen der Volkspartei, die von Stinnes beherrscht wird, an die Regierung. Es wird auch gesagt, daß Stinnes sich die Mithilfe zahlreicher Sozialisten und Gewerkschafter gesichert hat. Es gibt heute ein offizielles Deutschland der Fassade, das durch den Reichstag repräsentiert wird, und ein anderes Deutschland, das durch die Tat repräsentiert. Dieses wird von Stinnes und einer Handvoll Großindustrieller verkörpert. Ein der Stinnesgruppe feindlich gesinnter Großindustrieller sagte mir: Was Stinnes an der Ruhr durch die Verminderung der Kohlenproduktion einbüßt, bringt er am Marksturz hundertfach ein. Außerdem macht er durch den Verkauf englischer Kohle an die deutschen Industriellen glänzende Geschäfte. Seit dem Kriege hat sich Stinnes an der Markentwertung bereichert. Er spekulierte skrupellos und spekuliert noch heute an dem finanziellen Ruin seines Landes. Die bisherigen Vertragsversuche zwischen französischen und deutschen Industriellen brachte er zu Fall, weil er nur einen Vertrag annehmen würde, wo er die Vorherrschaft hat. Er ist die Seele des Widerstandes an der Ruhr, und in diesem Unternehmen gegen die Interessen des Landes wendet er die brutalsten Methoden an und würde auch ebenso brutal gegen Cuno vorgehen, wenn er von diesem Wege abweichen wollte."

Englische Kriegsschiffe im Mittelmeer. In Gibraltar sind das Kriegsschiff „Coventry" und eine zur Adriatischen Flotte gehörige Zerstörerflottille eingetroffen; sie fahren nach dem östlichen Mittelmeer weiter.

Die rheinisch-westfälischen Betriebsräte an das internationale Proletariat

Der 23er-Ausschuß der Betriebsräte Rheinland-Westfalen wendet sich mit einem Aufruf zur Kampfbereitschaft an die Roten Gewerkschaften Frankreichs (Einheitsverband), den französischen Gewerkschaftsbund Paris, den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, den Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte, die Union der Hand- und Kopfarbeiter Gelsenkirchen, die Sozialistische Partei Frankreichs, die Kommunistische Partei Frankreichs, die Sozialistische Partei Belgiens, die Kommunistische Partei Belgiens, die Arbeiterpartei Englands, die Unabhängige Arbeiterpartei Englands, die Kommunistische Partei Englands, die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Ledebour), die Kommunistische Partei Deutschlands, das Aktionskomitee der Kommunistischen Parteien Frankreichs und Deutschlands, die Gewerkschaftsinternationale Amsterdam, die Rote Gewerkschaftsinternationale Moskau, die 3. Internationale und an das Proletariat Frankreichs, Belgiens, Englands und Deutschlands.

Der Aufruf verweist zunächst auf die für das Proletariat ungeheuerlichen Folgen der Ruhrbesetzung, auf die drohende Gefahr eines militärischen und auf die Folgen des wirtschaftlichen Krieges, dessen mögliches Ergebnis die Zerstörung des Kohlenreviers im Ruhrgebiet und damit die Vernichtung Europas und die restlose Versklavung der deutschen und französischen proletarischen Massen sein werde.

Der 23er-Ausschuß macht sich sodann die folgenden Forderungen der bereits am 4. Februar in Essen abgehaltenen Konferenz der Betriebsräte der Berg- und Hüttenindustrie zu eigen:

1. Kampf auf der ganzen Linie gegen jeden nationalistischen Krieg;
2. Abzug der Besatzungstruppen der Entente;
3. Sturz der Regierung Cuno, Bildung einer Arbeiter-Regierung, die sofort ein Schutz- und Trutzbündnis mit Sowjet-Rußland schließt und proletarische Wiederaufbaupolitik zusammen mit den Arbeitern in den Ententeländern durchführt;
4. Sofortige Entwaffnung der konterrevolutionären Banden in ganz Deutschland und Bewaffnung der organisierten Arbeiterschaft;
5. Sofortige Einführung der Sechsstundenschicht zur Steigerung der Produktion im Bergbau. Keine Durchbrechung des Achtstundentages in den übrigen Industrien;
6. Ausreichende Lohnerhöhung, Bereitstellung von genügend großen Mengen verbilligter Lebensmittel, sofortige Auszahlung von 100 000 Mk. Teuerungszulage an alle Arbeiter, Angestellte, Kriegsbeschädigte und Sozialrentner, wie die Staatsarbeiter sie erhalten haben;
7. Beseitigung des zehnprozentigen Steuerabzugs vom Lohn.
8. Sofortige Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen in Deutschland und Frankreich;
9. Restlose Bezahlung der durch den Streik ausgefallenen Schichten.

Zum Schluß heißt es in dem Aufruf: „Der 23er-Ausschuß der rheinisch-westfälischen Betriebsräte wendet sich an Euch, Arbeiterorganisationen und Arbeiterparteien, in der Stunde der größten Gefahr und ruft Euch auf, **sofort eine Konferenz aller erwähnten Organisationen zustande zu bringen,** die eine Reihe konkreter Maßnahmen zur Durchsetzung dieser Forderungen, zur Abwehr des Poincarismus und Faszismus, zum Kampfe gegen die Offensive des Kapitals, der deutschen und französischen Bourgeois, zur Rettung der proletarischen Massen vor dem Untergange zu beschließen hat. Die großen Massen, die hinter diesen Organisationen stehen, sind ein Machtfaktor und imstande, im Kampfe die Lösung aller Fragen zu erreichen.

Der Abwehrkampf muß sofort aufgenommen werden!

Wer es ablehnen wird, diesen Abwehrkampf mit gemeinsamen Kräften aufzunehmen, stellt sich hinter die Bourgeoisie und trägt die vollste Verantwortung für die endgültige Zerstörung Mitteleuropas, die die ganze Welt in einen wirtschaftlichen Abgrund reißen wird. Dieser Untergang bedeutet den Untergang und die Versklavung des deutschen und französischen Proletariats.

Wir erwarten schleunigste Antwort und schnellstes Handeln. Das ist das Gebot der Stunde."

Nur die Kommunisten ...

Mansfeld, 13. Februar.

Der vor einigen Tagen wegen seiner Faszistenfeindlichkeit verhaftete liberale Direktor des „Revolutioni liberal" ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ebenso wurden die in Asti verhafteten Sozialisten wieder freigelassen. Nur die der Moskauer Internationale angehörigen Kommunisten blieben noch in Haft. In Bergamo sind 42 Kommunisten verhaftet worden, außerdem wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen. — Der Kapitalismus und Faszismus wissen, wo ihre Feinde stehen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230214-16/fragment/page=0001

Die Thüringer Regierung offen für den proletarischen Selbstschutz

Anläßlich der Behandlung des bürgerlichen Mißtrauensvotums gegen die beiden Minister Hermann und Greil hat am 9. Februar in der öffentlichen Sitzung des Landtags von Thüringen der Abgeordnete Kahnt im Namen der SSPD. erklärt:

Nachdem der Staatsgerichtshof in Leipzig das Verbot des Jungdo und anderer militärisch organisierter reaktionärer Verbände aufgehoben hat, bleibt uns nichts anderes übrig, als daß wir einen proletarischen Selbstschutz organisieren. Wenn es dem Jungdeutschen Orden erlaubt ist, sich mit Waffen zu versehen, sich militärisch zu organisieren und zu bewaffnen, so werden auch wir uns in genau derselben Weise organisieren müssen. Es kann niemand von uns erwarten, daß wir uns widerhaudslos abmurksen lassen.

Der sozialdemokratische Innenminister Hermann unterstrich die Ausführungen seines Parteifreundes Kahnt und brachte als seine Anschauung zum Ausdruck, daß es nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes der Arbeiterschaft genau so wie dem Jungdo gestattet seinen müsse, sich in einem proletarischen Selbstschutz zu organisieren.

Der leitende Staatsminister Frölich ergänzte die Ausführungen von Kahnt und Hermann. Er hob die Gefahren des Faszismus hervor und stellte gleichfalls die Frage: Sollen etwa die Thüringer Arbeiter warten, bis die Hitlerbanden ins Land einbrechen, um uns abzuschlachten? Nein, die Arbeiterschaft braucht einen proletarischen Selbstschutz!

•

Dazu müssen wir bemerken: Die Kommunisten in Thüringen haben sich seit acht Monaten bemüht, die Thüringer Sozialdemokratie und ihre Regierung zu einer klaren Stellung gegen den Faszismus zu bewegen. Vergebens. Jetzt, 5 Minuten vor 12 Uhr, sind sie endlich dazu bereit, einen proletarischen Selbstschutz zu organisieren. Wir werden abwarten, ob sie ihren Worten auch die Taten folgen lassen. Aber die Thüringer Arbeiter, soweit sie noch der SSPD. folgen, werden sich nicht mehr abhalten lassen.

Wir rufen die gesamte deutsche Arbeiterschaft auf: Bildet die einheitliche Kampfesfront des Proletariats, schließt Euch zusammen zum proletarischen Selbstschutz für Haus und Herd, für Weib und Kind!

Die Warensperre in Kraft

Wesel und Emmerich besetzt

Die Besetzung von Wesel und Emmerich ist erfolgt. Mit dem 13. Februar ist die Warensperre in Wirksamkeit getreten, die rigoros gehandhabt wird. Gleichzeitig ist die Zollsperre um das altbesetzte Gebiet verdängt worden. Die Einfuhr vom altzum neubesetzten Gebiet ist von einer besonderen Ausfuhrerlaubnis abhängig gemacht. Diese soll nur Firmen erteilt werden, die in guten Beziehungen zu den Franzosen stehen, etwa wie die Badische Anilin- und Sodafabrik. Die deutschen Unternehmer schwören Stein und Bein zusammen, daß sie fest bleiben werden.

Die Besatzungsbehörden machen die äußersten Anstrengungen, den passiven Widerstand der Eisenbahner zu brechen, da sie die Aussichtslosigkeit erkennen, mit gezwungenem französischen Personal einen ordnungsgemäß funktionierenden Betrieb in Gang zu bringen. Indem sie daher fortfahren, phantastische Meldungen über Massenmobilisationen eigener Eisenbahner in die Welt zu setzen und mit völliger Uebernahme des gesamten Netzes unter Entlassung aller Deutschen drohen, versuchen sie gleichzeitig mit Versprechungen die deutschen Eisenbahner zu ködern. Bisher ohne Erfolg. Infolge französischer Eingriffe hat sich die Verkehrslage wieder verschlechtert.

Daher greifen die Besatzungsbehörden zu den gewagtesten Mitteln. Zahlreiche Verhaftungen und Ausweisungen sind erfolgt. Vielfach sind Lohngelder für Eisenbahner und Beamte beschlagnahmt worden, um sie zur Arbeit zu zwingen. Die Requisitionen werden verschärft, von den Städten werden Auto-Beschaffungen verlangt. Nach Gelsenkirchen wurde eine Strafexpedition unternommen und die Spitzen der Behörden verhaftet.

Wie geplündert wird

Jeder Steigerung des Dollarkurses folgt eine wahnsinnige Erhöhung der Preise. Aber die Preise fallen nicht, wenn der Dollarkurs sinkt. Die Linie der Kurve geht im Auf und Ab nach oben, die Linie der Preise treibt immer nur in die Höhe. An erster Stelle bei der Preistreiberei stehen die Schwerindustriellen mit den Rohstoffen. Hier einige Angaben. Der Dollarkurs stand an einem Tage, am 31. Januar 1923, nach amtlicher Notierung auf 49 000; das ist das 11 667fache des Friedenskurses. Der Preis für Stabeisen wurde auf 1 331 000 Mk. hinaufgesetzt, auf das 18 581fache. Der Dollarkurs ist mittlerweile auf 28 000 gesunken, auf das 6666fache des Friedenskurses. Der Preis für Stabeisen steigt fast auf das 18 581fache.

Nach dem Stande am 13. Februar 1923 ergeben sich folgende Steigerungen:

Dollarkurs auf das	6666fache
Großhandelsindex (Januar)	6875fache
Stabeisen	13581fache
Höchste Löhne im Ruhrgebiet	1402fache
Löhne im Dezember:	
Maurer und Zimmerer	415fache
Holz-Facharbeiter	478fache
Metallarbeiter (gelernte)	397fache
Spinner und Weber	542fache
Fabrikhandarbeiter	492fache
Handleger	371fache
Bergarbeiter	582fache

Die Aufstellung zeigt, daß die Arbeiter als Lohnempfänger und die Verbraucher als Warenkäufer in der unverschämtesten Weise ausgebeutet werden und daß die Ruhrbesetzung für das Kapital ein Mittel ist, die Bewucherung des Volkes weiter zu verschärfen.

•

Die Beamten und Arbeiter der Stinneszechen stellen Forderungen

(Eigene Drahtmeldung)

Essen, 13. Februar.

In einer von über 90 Arbeiter- und Angestelltenräten sämtlicher Organisationen besuchten Betriebsrätekonferenz am Montagnachmittag wurde nach äußerst lebhafter Debatte einstimmig folgende Resolution angenommen (Organisationsvertreter des Bauarbeiterverbandes und der Union waren ebenfalls zugegen und sprachen für die Forderungen):

„Die am 12. Februar 1923 in Essen tagende Vollversammlung der Arbeiter- und Angestelltenräte der Stinneszechen fordern hiermit die Gewerkschaften auf, nachfolgende Forderungen an maßgebenden Stellen auf ordnungsmäßigem und schnellstem Wege zur Durchführung bringen zu wollen:

1. Sicherstellung der Ernährung und Entlohnung der Arbeitnehmerschaft des Ruhrgebietes, Lieferung verbilligter Lebensmittel an alle Arbeiter und Angestellten.

2. Forderung einer sofortigen, der jetzigen Teuerung entsprechenden Wirtschaftsbeihilfe (mindestens 100 000 Mk.).

3. Erweiterung der Rechte der Betriebsräte (Mitbestimmungsrecht bei Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten).

4. Gleichstellung mit dem Unternehmertum in der Art und Weise der Entrichtung von Steuern. Kein Lohnabzug mehr.

5. Unbedingte Beibehaltung des Achtstundentages und der Siebenstundenschicht.“

Der Ruhrkrieg und die Amsterdamer

Amsterdam lehnt die gemeinsame Aktion ab

Auf den Offenen Brief der Kommunistischen Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale an den Internationalen Gewerkschaftsbund Amsterdam zwecks Einleitung einer gemeinsamen internationalen Aktion gegen die imperialistischen Räuber hat jetzt Edo Fimmen, der Amsterdamer Sekretär, geantwortet. Er schreibt:

„So wünschenswert und notwendig die Einheit der Arbeiterklasse im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, die Bourgeoisie aller Länder, auch ist, so jetzt diese Einheit, dieser gemeinschaftliche Kampf als Grundlage vor allem ein gegenseitiges Vertrauen voraus. Daß dieses gegenseitige Vertrauen tatsächlich vorhanden ist, werden Sie kaum behaupten können. Die von Ihrer Organisation gegen den Internationalen Gewerkschaftsbund andauernd gerichteten Angriffe und Verdächtigungen, die zur selben Zeit erfolgen, während der Sie ihm ein Anerbieten zu gemeinsamem Vorgehen machen, müßten in diesem Falle noch unmotivierter und deplazierter erscheinen, als sie es ohnedies schon sind.

Daß die in der Arbeiterklasse herrschende Uneinigkeit, die vom Internationalen Gewerkschaftsbund nicht heraufbeschworen noch gefördert, von Ihrer Organisation dagegen hervorgerufen und unausgesetzt geschürt wurde, schließlich nur der Bourgeoisie zustatten kommt, ist ein Faktum, das von niemandem mehr bedauert wird als von mir. Die Verantwortung hierfür fällt jedoch auf Sie und die Ihren zurück.“

Also weil die Kommunisten bitter notwendige Kritik an der chauvinistischen Haltung der Amsterdamer Führer übten, lehnen diese in dieser Stunde die gemeinsame Aktion der internationalen Arbeiterschaft gegen den französischen Imperialismus ab. Mag auch die deutsche und französische Arbeiterschaft vom Untergang bedroht sein, mag ein neuer Weltbrand herbeigeführt werden, Amsterdam weist die dargebotene Hand zurück.

Mit nichtigeren Vorwänden und mit frivoleren Worten ist wohl niemals die Sache des Proletariats verraten worden.

Die revolutionäre Arbeiterschaft der Dritten und Roten Gewerkschaftsinternationale wird den Kampf um die Lebensinteressen des Proletariats fortsetzen. Verlassen und verraten von den Amsterdamer Reformisten, kann die gesamte deutsche Arbeiterklasse nichts anderes tun, als mit neuer Energie diesen Kampf des klassenbewußten internationalen Proletariats zu unterstützen.

•

Amsterdam „kämpft“!

Genf, 12. Februar.

In der heutigen Sitzung des Gemischten Völkerbundsausschusses für Rüstungsbeschränkungen verlas Jouhaux im Namen der Arbeitnehmergruppe eine Erklärung, in der er daran erinnerte, daß die Voraussetzung für die materielle Abrüstung die „moralische Abrüstung“ ist.

• •

Die Ereignisse im Ruhrgebiet und der französische Einfall in Baden wurden anläßlich der Verlesung dieser Erklärung ebensowenig erwähnt wie während der anderen Verhandlungen des Ausschusses.

Selbst das bürgerliche WTB. muß diese beschämende Haltung eines Amsterdamers feststellen.

•

Der neue Odysseus

Dr. Rudolf Breitscheid ist nach London gefahren, um dort zu fühlen, was zu machen ist. Vor ihm war ein Unterhändler da, der mit äußerlich geringerem Tamtam, aber bestimmt mit mehr „inneren Qualitäten“ ausgerüstet ist, und sicherlich gründlicher gefühlt hat, was „zu machen ist“: Hugo Stinnes.

Daß Breitscheid nicht auf eigene Faust nach London gefahren ist, ist mehr als wahrscheinlich. Offenbar hatte er einen mehr oder weniger offiziösen Auftrag der Regierung, der Cuno-Regierung, oder derjenigen Koalitionsregierung, die jetzt hinter den Kulissen zusammengestellt wird, zu sehen, ob man nicht England in die Ruhraffäre hineinziehen könne — zum Nutzen des Stinnes.

Denn die Vorschläge, die Breitscheid dort machte, sind von einem französischen Boulevard-Blatt mit Recht genannt worden: „dieselben Vorschläge, die Wirth schon gemacht hat“.

Die „Leipziger Volkszeitung“ hat vor einigen Tagen eine systematische Offensive für die Rückkehr zur altbewährten Erfüllungspolitik nach Wirthschem Muster unternommen. Paul Levi hat sich an der Pleiße ins Zeug gelegt, Breitscheid an der Themse. Der Erfolg ist vorläufig an Themse und Pleiße — eine Pleite!

Die deutsche Regierung hat hinter den Kulissen mit verschiedenen schwerindustriellen Gruppen zu tun und muß noch Widerstand markieren. Sie stützt die deutsche Mark, wodurch die Großindustriellen wiederum ungeheure Milliarden verdienen. Herr Breitscheid erzählt an der Themse mit der Großzügigkeit, die ihm eigen ist, daß die Sozialdemokratie die Cuno-Regierung unterstütze, entwickelt aber gleichzeitig den Plan zur Rückkehr zur alten Wirthpolitik. Die Sozialdemokratie spielt so Zweifrontenpartei, und die Reise des Breitscheid kündigt an: **die Aera der „Verständigung“ auf Kosten der deutschen Arbeiterschaft.** Dadurch wird sie aus der Ebene der Lächerlichkeit — denn nichts ist komischer, als der bramarbasierende Breitscheid, der sich auf der Arena der großen Politik versucht — in die Sphäre des bitteren Ernstes gerückt: wenn die deutschen Arbeiter nicht begreifen, daß die sozialdemokratischen Führer als Agenten einer kapitalistischen Regierung und des Drahtziehers jeder solchen Regierung, Stinnes, in der Welt herumreisen (wie sie es während des Krieges für die wilhelminische Regierung taten), dann werden sie in das Elend hineinschlittern, und wenn sie drin sind, wird es zu spät sein, sich gegen die erbärmliche Arbeitsgemeinschaftspolitik der internationalen Kapitalisten und Sozialdemokraten aufzulehnen.

Lohnstreiks der Straßenbahner in Duisburg und Mülheim (Ruhr)

(Eigene Drahtmeldung)

Duisburg, 13. Februar.

Am Montag traten die Straßenbahner in Duisburg wegen Nichtbewilligung von Lohnforderungen in den Streik. Dem Streik der Duisburger haben sich am Dienstag die Mülheimer Straßenbahner angeschlossen, weil auch ihre Forderungen abgelehnt wurden. Seit der Bahnsperre, die durch die Militarisierung der beiden Hauptlinien zwischen Essen und Düsseldorf auf dem gesamten Güter- und Fernverkehr besteht, haben die Straßenbahnen zwischen Essen und Duisburg Bombengeschäfte gemacht. Den Straßenbahnern verweigerte man jedoch jede wirksame Lohnerhöhung, obwohl die Lebenshaltungskosten seit der Besetzung um mehr als 200 Prozent gestiegen sind.

Die Streiklage im Saargebiet

Metz, 13. Februar.

Die Unterhandlungen zwischen den lothringischen Grubenarbeitern und den Grubenbesitzern in Forbach sind nach zweistündiger Beratung ergebnislos verlaufen. Der Ausstand der Bergarbeiter dauert somit an.

Wie der „Neuen Welt“ aus Saarbrücken berichtet wird, haben außer den Eisenbahnern auch die Postbeamten von der Regierungskommission eine sofortige Erhöhung der Teuerungszulage gefordert. Für den Fall der Ablehnung ist damit zu rechnen, daß das gesamte Eisenbahn- und Postpersonal in den Streik tritt.

Rückzug der englischen Truppen an der Ruhr

London, 13. Februar.

Im englischen Parlament erklärte der König in seiner Thronrede, die britische Regierung sei nicht imstande, an den Ruhroperationen mitzuwirken oder an ihnen teilzunehmen. Sie handle aber in solcher Weise, daß sie die Schwierigkeiten der Alliierten nicht vermehre.

In hiesigen politischen Kreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß die Regierung innerhalb der nächsten 24 Stunden den englischen Besatzungstruppen in Köln Befehl zum Rückzug und zum baldmöglichen Abtransport vom Kontinent erteilen wird.

Die Hoffnung auf England

Wie im Kriege der brave Bürger von den Unterseebooten die Niederwerfung Englands und die Ohnmacht der Vereinigten Staaten erhoffte, so gründet der Bürger seine Hoffnungen jetzt gegen die Brutalität des französischen Imperialismus auf England und Amerika.

„Die Engländer sollen innerhalb der nächsten 24 Stunden aus Köln abziehen.“ Die „Deta“ und andere Agenturen verbreiten dieses Gerücht, um dem Bürger im Durchhalten Mut zu machen. Denn der Abzug der Engländer ist ihre Absehr von Frankreich.

Was tut es, daß die Amerikaner vor vier Wochen aus Koblenz abgezogen sind, ohne sich darum für Cuno verwendet zu haben? Was tut es, daß der englische König gestern in seiner Thronrede erklärt hat, seine Regierung handele so, daß sie die Schwierigkeiten der Alliierten nicht vermehre? Soviel Hoffnungen, soviel Entäuschungen. Würden, sehr unwahrscheinlich, die Engländer vom Rhein sich zurückziehen, die internationale Lage würde dadurch zugunsten der Cuno-Regierung nicht geändert. Nüchtern und klar beurteilt die „DAZ.“ die Lage, wenn sie gestern abend schreibt: „Das Gebeihen der deutschen Industrie liege nicht im englischen Interesse“, und wenn sie hinzufügt: „England kann sich mit Frankreich nicht ernsthaft wegen der Ruhr zanken, solange die türkische Frage nicht endgültig gezegelt ist.“

England und Amerika machen keine Politik der Nächstenliebe, weder zugunsten Frankreichs, noch zugunsten Deutschlands. Ihr Eingreifen an der Ruhr ist allein von ihren eigenen imperialistischen Interessen bestimmt. Sie haben eben erst in ihrem Schuldenabkommen die größten Gegensätze, die zwischen ihnen bestanden haben, beseitigt. Und sie werden, gemeinsam oder getrennt, an der Ruhr eingreifen, wenn ihr Vorteil es ihnen gebietet. Kommen sie, wenn Cuno und Poincaré endgültig festgefahren haben, in der Rolle des Vermittlers und Friedensstifters: um so gefährlicher für das deutsche Volk. Denn der englisch-amerikanische Frieden wird zu den Milliarden des Poincaré-Feldzuges den deutschen Arbeitern noch weitere ungezählte Milliarden kosten. Sie tauschen bestenfalls für die Poincaresche Brutalität eine äußerlich etwas bessere, aber nur um so teuere Behandlung ein.

Die deutsche bürgerliche Regierung ist nicht mehr fähig, die deutsche Wirtschaft vor der Auslieferung an einen fremden Imperialismus, die deutsche Arbeiterschaft vor fremder Versklavung zu schützen. Der Schutz der deutschen Produktionsmittel und der arbeitenden Massen Deutschlands liegt allein in der Hand der deutschen Arbeiterklasse, die, frei von allen Illusionen, den Feind im Land schlägt und damit die Bahn für die internationale Verständigung der Arbeiterschaft und der Anschluß an Räterußland frei macht.

Die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten wieder gescheitert

(Eigene Drahtmeldung)

Dresden, 13. Februar.

Aus dem sächsischen Landtag wird uns gemeldet: Die Feschingswahl in der Dienstagssitzung des sächsischen Landtags ist wiederum ergebnislos verlaufen.

Das Wahlresultat ist dasselbe wie das vorige Mal. Alle Fraktionen haben wieder für ihren Kandidaten gestimmt.

Der Landtag wurde nach Nichtzustandekommen der Wahl vertagt. Die nächste Sitzung ist Donnerstag, die Wahl aber jedenfalls Dienstag.

Die Sozialdemokraten versuchten, ihre innere Zerrissenheit und Zwiespältigkeit durch mehrere Attacken gegen die Kommunisten zu maskieren. Vergebens. Als Genosse Böttcher aus dem „Vorwärts“ die Koalitionsbestrebungen im sozialdemokratischen Lager festnagelte, tobte die SSPD. wie von Taranteln gestochen. Keiner jedoch hat den „Vorwärts“ in der Landtagssitzung — trotz mehrfacher Aufforderung — desavouiert. Im Gegenteil, der sozialdemokratische Abgeordnete Franz erklärte im Auftrage seiner Fraktion, daß die SPD. die Einberufung eines Landesbetriebsrätekongresses ablehne. Wenn es also nach der frivolen Absicht der sozialdemokratischen Führer ging, wäre die Möglichkeit einer Arbeiter-Regierung für Sachsen jetzt zerschlagen.

Aktionen gegen den Ruhrkrieg

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 14. Februar.

Die Abwehrmaßnahmen des internationalen Proletariats gegen die Ruhrbesetzung gehen weiter. Aus Christiania wird gemeldet, daß die von der Kommunistischen Partei einberufene Demonstration gegen die Ruhrbesetzung unter Massenbeteiligung einen guten Verlauf nahm.

Aus Amsterdam wird berichtet, daß auf Veranlassung der KP. Hollands ein Abwehrkomitee gebildet wurde, dem Vertreter der Kommunistischen Partei, der Syndikalisten und der Sozial-Anarchisten angehören. Die Gewerkschaftsverbände haben es abgelehnt, an der Aktion teilzunehmen. Die erste Massenkundgebung war von über 30 000 Arbeitern in Amsterdam besucht.

Besonders prächtig kämpft das belgische Proletariat gegen die Ruhrbesetzung. Es gelang unserer belgischen Bruderpartei in verschiedenen Orten, gemeinsame Abwehrkomitees zu bilden. Sie erfassen nicht nur die kommunistischen und sympathisierenden Arbeiter, sondern auch das freigewerkschaftlich organisierte Proletariat. So beschloß das Brüsseler Gewerkschaftskartell auf Vorschlag der Kommunisten, zum Generalstreik die Vorbereitungen zu treffen. Die Bau- und Holzarbeiter von Brüssel schlossen sich dieser Forderung an und erklärten die Einheitsfront aller Arbeiter gegen die Kriegsgefahr für notwendig. Sie forderten die Gewerkschaftsspitzen auf, die Parolen des gewerkschaftlich organisierten Proletariats zur Durchführung zu bringen. Die Föderation der Ueberlagarbeiter im Bergbau erklärt in einer Resolution, die Ruhrbesetzung sei eine Waffe, die gegen das Proletariat gerichtet und zugleich die Kriegsgefahr erhöht. Die Föderation verlangt eine gemeinsame Aktion aller Arbeiter dagegen.

Eine Massendemonstration der Pariser Arbeiterschaft. Am 5. Februar fand in Paris eine von den Kommunisten einberufene Massenversammlung anläßlich der bevorstehenden Gemeindewahlen, zu denen der Genosse Marty wieder kandidiert, statt. Die kommunistischen Redner und die sich noch auf freiem Fuß befindlichen Führer der Roten Gewerkschaften ergriffen die Gelegenheit, um wieder einmal im Namen der versammelten Proletarier gegen das Ruhrabenteuer des französischen Imperialismus zu protestieren.

Dollar heute vormittag 25750 Mark

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230214-16/fragment/page=0002

Was die Kontrollausschüsse tun können

Von Leo

II

Die Betriebsräte in Sachsen bilden keine einheitliche, in allen Orten mit den gleichen Aufgabenkreisen, noch viel weniger überall mit den gleichen Rechten ausgestatteten Organe der Arbeiterschaft. Außerdem fehlt ihnen bis jetzt noch die feste einheitliche zentrale Leitung über das ganze Land. Die Kontrollausschüsse der einzelnen Orte stützen sich nur auf die Kraft der Arbeiterbewegung an ihren Orten und führen allerwärts einen schweren, aber zähen Kampf mit den Behörden im Bunde mit den arbeiterfeindlichen Vereinigungen an ihren Orten. Von dem Kräfteverhältnis, von der Ausdauer und Geschicklichkeit der Arbeiterschaft werden die Grenzen für das Wirken der Kontrollausschüsse bestimmt.

Der Landesausschuß der Betriebsräte Sachsens versucht nun, die bereits bestehenden Kontrollausschüsse zu einer festen Organisation zusammenzufassen und die Erfahrungen der einzelnen KA. zum Nutzen der anderen auszuwerten. Diesen Zwecken dienen Konferenzen, Berichte, die allen KA. zugänglich gemacht werden, Rundschreiben und schriftliche Ausweisungen, Versammlungen und Sitzungen, in denen Mitglieder der KA. aus anderen Orten propagandistisch und belehrend wirken.

Die KA. in Sachsen sind Organe der Betriebsräte, der Ortsausschüsse des ADGB., der proletarischen Arbeiterparteien und anderer Massenorganisationen des Proletariats. Aber vielfach fehlt für ein ersprießliches Zusammenarbeiten der proletarischen Organisationen die erforderliche Uebereinstimmung. An manchen Orten sind an der KA.-Bewegung nur die revolutionären Betriebsräte allein beteiligt, an anderen Orten alle Betriebsräte, wieder an anderen Orten neben den Betriebsräten die Ortsausschüsse des ADGB., dann wieder die politischen Arbeiterparteien gemeinsam mit diesen, und endlich auch an vielen Orten neben den hier genannten Körperschaften politisch neutrale Organisationen, wie Mieter-, Hausfrauen-, Konsum- und andere Vereine.

Genau so verschieden wie die Beteiligung an den Kontrollausschüssen, so unterschiedlich ist auch der Widerstand, den die Kontrollausschüsse überwinden müssen. Die Kontrollausschüsse haben zu kämpfen gegen die Behörden und die Organisationen der Bourgeoisie, die fast überall gemeinsame Sache gegen die KA. machen. An vielen Orten stehen die Kontrollausschüsse auch im Kampf gegen den ADGB. und die sozialdemokratische Partei. Die neutralen Vereinigungen, wie Mieter- und Hausfrauenvereine, bekunden den KA. weniger Feindschaft. Je nach der Stärke der Kampffront in den beiden Lagern für oder gegen das Proletariat, für oder gegen die Bourgeoisie, ist der Einfluß der Kontrollausschüsse stärker oder geringer.

In dieser Bewegung, in dem Für und Wider, spiegelt sich sowohl die Kampfkraft der Bourgeoisie, wie auch die Zerfahrenheit in der wirtschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung Deutschlands. Die Widersprüche und Gegensätze der Menschewistenbewegung kommen hier am schärfsten zum Ausdruck. In einem Orte stehen die Sozialdemokraten auf der Seite der KA., in anderen Orten gegen sie. Aber auch in den Widerständen gegen die KA.-Bewegung besteht keine Einheitlichkeit, oft bestimmt die Partei der Sozialdemokraten offiziell in ihren Organisationen und im ADGB. die KA.-Bewegung, was nicht hindert, daß viele Mitglieder derselben Partei sich als Betriebsräte oder Fabrikdelegierte sehr lebhaft an der Bewegung beteiligen. In der Kontrollausschußbewegung spiegelt sich das bunte Durcheinander der kleinbürgerlichen und proletarischen Tendenzen der sozialdemokratischen Massenbewegung örtlich und provinziell, wie sie sich aus dem Zersetzungsprozeß dieser Partei ergeben.

Trotz dieses mannigfaltigen Durcheinanders hat die Kontrollausschußbewegung dennoch eine gemeinsame Grundlage, die allen Ausschüssen zu eigen ist:

1. Das Bestreben, alle Massenorganisationen des Proletariats durch diese Bewegung zusammenzufassen. Daher sind die Kontrollausschüsse fast an allen Orten paritätisch von Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinsam zusammengesetzt.

2. Die Kontrollausschüsse betrachten sich ohne Ausnahme als Organe der Betriebsrätebewegung, die im Landesausschuß der revolutionären Betriebsräte Sachsens ihre zentrale Zusammenfassung anerkennen und den Weisungen dieser Zentralstelle folgen.

3. Die Kontrollausschüsse allerwärts sind bestrebt, das Arbeitsprogramm und die Grundsätze, wie sie vom Reichsbetriebsrätekongreß festgelegt worden sind, durchzuführen.

In diesen drei Grundlagen der Bewegung sind sich alle Kontrollausschüsse einig. Diese grundsätzliche Einstellung der Kontrollausschüsse gibt der Gesamtbewegung ein einheitliches Gefüge, worin auch ihre Kraft und ihre Erfolge beruhen.

Das Notgesetz im Reichstag

Kommunistische Vorschläge zur Bekämpfung des Wuchers und der Not

Im Mittelpunkt der Reichstagsverhandlungen vom Montag stand das von uns bereits auszugsweise wiedergegebene sogenannte Notgesetz, das vom Reichswirtschaftsminister Dr. Becker mit nationalistischen Tiraden begründet wurde.

Für die Sozialdemokratie sprach der als waschechter Nationalist bekannte Kölner Redakteur Sollmann. Von seiner Rede ist als wesentlich festzuhalten, daß die Sozialdemokratie dem Ermächtigungsgesetz, das eine ungeheuer weitgehende Vollmacht für die Regierung bedeutet, **unter keinen Umständen zustimmen werde.**

Genosse Bartz:

Wenn der erste Teil des Notgesetzes an und für sich insofern harmlos ist, als er nur eine Wiederholung der bereits bestehenden Gesetze und Verordnungen darstellt, so ist sein anderer Teil direkt gefährlich, aber nicht für diejenigen, die aus der Not des Volkes Kapital schlagen, sondern für jene Teile des Volkes, die unserer Stinnes-Regierung politisch nicht angenehm sind. Das gilt besonders für **die Neuregelung des Paßwesens.** Unsere politischen Freunde können schon heute ein Lied davon singen, mit wieviel Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben, um in den Besitz eines Passes zu kommen. Mit den bereits bestehenden Verordnungen über das Paßwesen hat man bisher so gut zu schikanieren verstanden, daß alle Neuverordnungen überflüssig sind. Möge die Regierung ihr ganzes Interesse und ihre ganze Initiative auf die Bekämpfung des Wuchers konzentrieren, aber hier versagt sie. **Das Wuchergerichtsgesetz** läßt die Möglichkeit der Vermögenskonfiskation bei Verurteilung wegen Wuchers zu. Bis auf den heutigen Tag ist das Vermögen noch nicht eines einzigen Wucherers konfisziert worden; und die übrigen Strafen, die die Sondergerichte und die ordentlichen Gerichte gegen diese Volksverbrecher verhängt haben, wirken in ihrer lächerlichen Geringfügigkeit eher anreizend als abschreckend.

Das Ermächtigungsgesetz lehnen wir in jeder Form ab. Wir können der Regierung nicht die Ermächtigung geben, mit dem Reichsrat zusammen nach Gutdünken zu wirtschaften. Gerade in solcher Situation, wie jetzt, ist es die Pflicht des Parlaments, dauernd zusammenzubleiben.

Wenn die Regierung tatsächlich gewillt ist, der Not des Volkes durch Gesetze zu steuern, so sind wir bereit, an diesen Maßnahmen mitzuarbeiten. Das zu schaffende Gesetz muß sich aber auf folgenden Grundlinien aufbauen:

1. **Die gestundeten Kohlensteuerbeträge bei den Schuldnern sofort einzuziehen. Zugleich sind einzuziehen die inzwischen erwachsenen Verzugszinsen. Die Schuldbeträge sind dabei entsprechend der inzwischen eingetretenen Geldentwertung zu erhöhen;**
2. **die noch rückständigen Beträge der Einkommen-, Vermögenssteuer usw., sowie von den Betriebsunternehmern vereinnahmten, aber noch nicht abgelieferten Umsatz- und Lohnsteuern sind sofort einzutreiben. In den Fällen, wo das Veranlagungsverfahren noch nicht abgeschlossen ist, sofort ein Betrag von mindestens 75 Prozent des mutmaßlichen Steuerbetrages einzuziehen;**
3. **die Kontrolle der gesamten Produktion (Verwendung der Rohstoffe, Ausnutzung der Produktionsmittel, Verfügung über Kapital und Gewinn usw.) soll durch die Betriebsräte geregelt werden;**
4. **die Kontrolle der Preisgestaltung wird Ausschüssen unterworfen, die aus den Kreisen der Konsumenten gebildet werden. In den Orten, in denen derartige Ausschüsse bereits bestehen, sind diese anzuerkennen;**
5. **schärfste Maßnahmen gegen die Devisenspekulation;**
6. **schärfster Kampf gegen Schlemmerei;**
7. **wirksame Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter und Angestellten vor Arbeitslosigkeit und ihren Folgen und der rapiden Markentwertung;**
8. **Sicherstellung des Kohlenbedarfs der minderbemittelten Bevölkerung und Anpassung der Kohlenpreise dem Einkommen entsprechend;**
9. **Rücksichtslose Beschlagnahme großer Wohnungen zugunsten der Wohnungsuchenden.**

Es ist nicht anzunehmen, daß sich in diesem Hause eine Mehrheit für unsere Forderungen findet, obgleich sie die Mindestforderungen sind, wenn die in ganz Deutschland bestehende Not fühlbar gelindert werden soll. **Es wird also Sache der Arbeiter sein, sich zu erkämpfen, was wir hier fordern.**

Die Vorlage geht an den Rechtsausschuß.

Die Geldgeber der Nationalsozialisten

Daß Geld nicht stinkt, hat Hitler längst gemerkt. Drum nimmt er es, woher er's kriegen kann. Mögen es wuchernde deutsche Kapitalisten sein oder fremdstämmige Ausländer oder selbst der Erbfeind: Hitler nimmt Papiermark, Franken, Dollar und Pfunde.

Nach bisher nicht widerlegten Feststellungen hat der jetzt wieder täglich erscheinende „Völkische Beobachter" Hitlers 1922 Unterstützungen erhalten von einem

Pechstein-Verlag, Berlin	230 000 Mk.,
Sanitätsrat Pittinger	100 000 Mk.,
Direktionsmitglied der Mannesmannröhrenwerke	70 000 Mk.,
Reichswehrgeneral Epp	60 000 Mk.

Ein weiterer Geldgeber der Nationalsozialisten ist der Bayrische Industriellenverband mit Herrn Dr. Kuhlo an der Spitze. Er hat, wie die süddeutsche „Demokratische Korrespondenz" zugeben mußte, mit anderen Mitgliedern seines Verbandes beträchtliche Summen gegeben, um die Nationalsozialisten als Schutztruppe für das große Unternehmertum zu gewinnen. Außerdem hat der Krupp-Direktor Hugenberg 12 Millionen den Nationalsozialisten „geopfert".

Eine Hauptstütze der Hitler-Finanzen ist der amerikanische Milliardär und Automobilfabrikant Ford, der, nachdem er im Kriege den Pazifisten gespielt hat, jetzt in Antisemitismus macht. Der Stoßtruppführer Liedtke, ein Häuptling der Hitlerbande, ist jüngst als bezahlter Agent der französischen Regierung entlarvt worden.

Die Hitler-Leute, die auszogen, die teutsche Ehre zu retten,

Zur Taktik der Einheitsfront und der Arbeiter-Regierung

Leitsätze, angenommen vom Leipziger Parteitag

II

Die rechten und die „linken" Abweichungen

In der Periode der langwierigen Kämpfe der Entwicklung der Weltrevolution bei der Taktik der Einheitsfront und dem Kampfe um die Arbeiter-Regierung wird die Gefahr von opportunistischen und zentristischen Abschwenkungen in den Reihen der Kommunistischen Parteien verstärkt. Hinzu kommt, daß die Vertiefung und Schulung der Parteimitglieder nicht Schritt hält mit dem steigenden Einfluß der Kommunistischen Partei auf immer breitere Massen der Arbeiterschaft. Durch die vielen Kämpfe und Lehren, die die KPD. in ihrem Entwicklungsprozeß durchgemacht hat, hat die Partei eine feste und klare kommunistische Taktik herausgearbeitet, die ihr in steigendem Maße das Vertrauen der Arbeiter zugeführt hat.

Diese Schwankungen sind besonders gefährlich in den Ländern, wo dank der zugespitzten internationalen Lage und der Wirtschaftskrise die Vorbereitungen der Kommunistischen Parteien zu ernsten Kämpfen ununterbrochen durchgeführt werden müssen.

Der Uebergang von der Taktik der Offensive des Proletariats zu jahrelangen Defensivkämpfen, die durch die Offensive des Kapitals hervorgerufen wurden, hatte in Deutschland zur Folge, daß eine Anzahl Kommunisten, vor allem Intellektuelle und Parlamentarier, unter Aufstellung liquidatorischer Theorien zu den Reformisten übergingen. Das Ausscheiden dieser Elemente war nur von Nutzen für die Kampfkraft, Klärung und die weitere Entwicklung der KPD. Eine Reihe Genossen haben während der KAG.-Krise unter dem Druck der sozialdemokratischen Verleumdungen in der Frage der Märzaktion den ernsten Fehler begangen, von der Partei die Desavouierung einiger von der sozialdemokratischen Presse besonders stark bekämpfter Genossen zu verlangen.

Die Gesamtpartei ist so reif und gesund geworden, daß opportunistische Abweichungen nach rechts und nach links keine ernste Gefahr für die Partei bedeuten, weil sie rechtzeitig erkannt und schon im Keime überwunden werden. Die Partei muß diese opportunistischen Abweichungen sofort bei ihrem Auftreten rücksichtslos besprechen und auch energisch bekämpfen.

Die opportunistischen Tendenzen äußern sich:

1. In der Furcht vor einem klaren und scharfen politischen Auftreten in Einheitsfronts-Aktionen. Bei der Rathenau-Kampagne zeigte die Partei nicht überall in genügendem Maße ihr eigenes politisches Gesicht (z. B. im Zentralorgan „Rote Fahne"). Die Berliner Organisation machte eine „stumme" Demonstration mit den Reformisten; die Leipziger Organisation verzichtete bei der Unterzeichnung eines gemeinsamen Aufrufes mit den Sozialdemokraten auf ihren eigenen Namen und ließ die Unterschrift zu: Die drei sozialistischen Parteien.

2. In der nicht genügenden Aktivität und Ausdauer der Funktionäre und Furcht vor scharfen politischen Auseinandersetzungen innerhalb der Partei.

3. In der nur auf die Verteidigung eingestellten Propaganda (nach der Märzaktion), die Furcht vor geschickten Manövern der VSPD.

4. In dem nicht genügend kommunistischen Auftreten mancher Gemeindevertreter der KPD. in den Kommunalparlamenten und Ausschüssen, sowie Aufstellung gemeinsamer Listen mit der VSPD. bei Gemeindewahlen.

5. In der Furcht einzelner Gewerkschaften vor dem rücksichtslosen Kampf mit der reformistischen Bureaukratie, besonders in der Betriebsrätebewegung.

6. In der Furcht einzelner kommunistischer Genossenschafter vor einem tatkräftigen Auftreten gegen die Teuerung, weil nach ihrer Meinung durch den Teuerungskampf das Prinzip des Wiederbeschaffungspreises auch bei den Konsumgenossenschaften bedroht wird

Der Opportunismus tritt aber häufig auch in linker Verkleidung auf. Die Linke versteht es nicht genügend, heranzutreten an die andersdenkenden, noch in demokratischen Illusionen befangenen Klassengenossen, um ihre Tagesnöte zum Ausgangspunkt von Aktion zu machen, die den gegebenen Kräfteverhältnissen entsprechen.

Die „linken" Elemente haben bei der Ausarbeitung der politischen Linie der Partei in vielen Grundfragen der Taktik hemmend und verwirrend gewirkt. Sie stellten der Erfassung der Sach- und Goldwerte durch den Staat die halb inhaltlose, halb syndikalistische Parole der Erfassung der Sach- und Goldwerte von unten entgegen. In der Frage der Einheitsfront waren sie gegen das Berliner Abkommen und sahen in ihm die Ursache der angeblich schwankenden Haltung der Partei, was die Durchführung der Taktik der Einheitsfront ernstlich hinderte. In der Frage der Arbeiter-Regierung waren sie anfangs dafür, behaupteten aber später, daß die Arbeiter-Regierung die Diktatur des Proletariats bedeute und nur nach der Eroberung der Macht seitens der Arbeiterschaft entstehen könnte. In der Programmfrage waren sie zunächst Gegner jeglicher Aufnahme der Uebergangsforderungen in das Programm, stimmten später der Aufnahme dieser Forderungen zu, aber unter der Bedingung, daß der Bürgerkrieg in den Vordergrund geschoben werde. Sie sehen in der Entwicklung der taktischen Linie der Partei eine Quelle des Opportunismus, fürchten die neue ökonomische Politik Rußlands.

In der sächsischen Frage griffen die „Linken" ohne genügende Begründung die Taktik der Partei an und behaupteten im Widerspruch mit den Tatsachen, daß die Verhandlungen zur Bildung einer Arbeiter-Regierung in Sachsen am Punkt 9 unserer Forderungen: alle Gesetze den Betriebsräten vorzulegen, gescheitert seien, während in Wirklichkeit die VSPD. aus Furcht vor den kommenden Kämpfen keine einzige der Bedingungen der Kommunisten annehmen wollte.

Die „Linken" verdeckten teilweise die Passivität mit Phrasen, propagierten und beschönigten ein verschwommenes Linkssein, vertieften die teilweise auftretende Antiführerstimmung innerhalb der Partei und nützten sie für ihre Zwecke aus. Auf diese Weise schwächten diese Genossen in starkem Maße und zum Teil bewußt den Zentralismus, die Disziplin und das Vertrauen der Mitgliedschaft zu den leitenden Instanzen der Partei.

Eine Begleiterscheinung der Abweichungen ist meist eine nicht genügende Verbindung der kommunistischen Funktionäre (in Parlamenten, Gewerkschaften, Genossenschaften, Betriebsräte usw.) mit den Organen der Partei.

Die Partei hat deshalb die Pflicht, in höchster politischer Aktivität und lebendigster Fühlung mit allen kommunistischen Funktionären in den proletarischen Organisationen und parlamentarischen Körperschaften zu bleiben und deren Arbeit einer ständigen und strengen Kontrolle zu unterziehen.

In ihrem weiteren Kampfe muß die KPD. auch noch eine Reihe von Mängeln und Schwächen überwinden, die in dem nicht genügenden Zusammenhange der politischen und organisatorischen Arbeit bestehen. In der teilweise in den Organisationen auftretenden Trennung der politischen Arbeit der Partei von der Aufgabe des organisatorischen Aufbaues und der Einstellung, daß die organisatorische Arbeit geleistet werden kann, liegt eine Gefahr für die Geschlossenheit und Kampfkraft der Partei.

Die Gesamtpartei wird diese Abweichungen und Schwächen überwinden und immer klarer und fester zur Durchführung der auf den Weltkongressen der KI. beschlossenen Taktik kommen.

Die Kommunistische Partei muß im Verlauf der Kämpfe den Massen beweisen, daß nur eine geschlossene kommunistische Führung dem Proletariat die Machteroberung sichern kann. Aus diesem Grund ist stärkste Zentralisation und Disziplinierung, Unterdrückung einerseits aller opportunistischen und „reformistischen" und andererseits der angeblich „linken" Schwenkungen innerhalb der eigenen Reihen die Vorbedingung der Mobilisierung der Massen für den Kampf um die Macht des Proletariats. (Forts. folgt.)

Wucher und Kapitalismus zu bekämpfen, entpuppen sich als Zuhälter des internationalen Kapitals.

Aus der Partei

Die Berliner Funktionäre zum Parteitag

Die Funktionäre von Groß-Berlin nahmen an zwei Abenden den Bericht vom Parteitag entgegen, der in einem Referat der Genossin Ruth Fischer und in einem Korreferat des Genossen Heinrich Brandler gegeben wurde. Von beiden Rednern wurden die taktischen Differenzen in der Frage der Arbeiter-Regierung und Einheitsfront scharf herausgearbeitet und die sehr ausführliche Diskussion, an der sich eine große Anzahl von Funktionären beteiligte, trug zur Klärung hinreichend bei.

Es lag am Schluß des zweiten Abends neben der vom Berliner Zentralvorstand vorgelegten Resolution die Gegenresolution einiger Funktionäre vor. Die Resolution des Zentralvorstandes wurde von den ungefähr 2000 anwesenden Funktionären gegen höchstens 12 Stimmen angenommen. Sie lautet:

„Die Funktionärversammlung billigt die politische Haltung der Berlin-Brandenburger Delegation auf dem Reichsparteitag.

Die Funktionärversammlung verpflichtet die gesamte Mitgliedschaft zu angestrengtester Arbeit, um nicht nur die Beschlüsse des Parteitages geschlossen und diszipliniert durchzuführen, sondern durch die Tat der Gesamtpartei zu beweisen, daß die Organisation Berlin-Brandenburg die Aktionen der Partei auf das energischste zu führen versteht.

Die Funktionärversammlung verlangt, daß diejenigen Auseinandersetzungen innerhalb der Partei, die notwendig sind, mit aller Schärfe und mit aller Sachlichkeit geführt werden. Die Berliner Organisation muß ihren Standpunkt den taktischen Fragen gegenüber ideologisch auch weiterhin in der Partei energisch vertreten und durchzusetzen suchen. Durch diese Auseinandersetzungen darf die Parteiarbeit nicht gestört werden, und in der Aktion müssen die theoretischen Auseinandersetzungen zurückstehen."

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, kommunistische Gewerkschaftsfunktionäre!

In den letzten Tagen ist überaus wichtiges Material an die örtlichen Parteileitungen von der Bezirksleitung, Abteilung Gewerkschaften, verschickt worden. Wir machen vor allen Dingen die Fraktionsführer und Vertrauensleute der Verbandszahlstellen und Kartelle darauf aufmerksam, sich um die Aushändigung des Materials zu kümmern und für pünktliche und gewissenhafte Erledigung des Gewünschten Sorge zu tragen.

Jeder kommunistische Gewerkschaftsfunktionär muß unbedingt im Besitze des „Kommunistischen Gewerkschafters", Nr. 1 bis 3, enthaltend die Beschlüsse des 2. Weltkongresses der Roten Gewerkschafts-Internationale, sein. **Die Bezirksleitung der KPD.**

Achtung, kommunistische Bergarbeiter!

Am Sonntag, dem 18. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Halle, Lerchenfeldstraße 14, Restaurant „Produktiv-Genossenschaft", großer Saal, eine Konferenz der kommunistischen Bergarbeiter für unseren Bezirk statt. Die Tagesordnung ist überaus wichtig und wird auf der Konferenz bekanntgegeben. Alle Orte, vor allen Dingen dort, wo Zahlstellen vorhanden sind, sind verpflichtet, aus den Reihen der kommunistischen Bergarbeiter wenigstens einen Delegierten zur Konferenz zu entsenden. Die Kosten dafür sind von den kommunistischen Bergarbeitern, die einen Vertreter entsenden, selbst aufzubringen. Die Entsendung eines Delegierten darf an der Aufbringung der Kosten nicht scheitern. Unsere Genossen müssen soviel Opfermut aufbringen, das aus eigenen Mitteln möglich zu machen. Wir erwarten pünktliches und zahlreiches Erscheinen. **Die Bezirksleitung der KPD.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230214-16/fragment/page=0003

Aus der Provinz.

An unsere Ortsgruppen!

Trotz Aufforderung im Rundschreiben und wiederholter Mahnung in der Presse haben nachfolgende Ortsgruppenvorsitzenden den Fragebogen für Monat Januar noch nicht eingesandt:

Saalkreis: Brachwitz, Morl, Osmünde.
Kreis Bitterfeld: Düben.
Kreis Delitzsch: Groß-Crostitz, Landsberg, Poritzsch, Lucis.

Wir bitten die Funktionäre resp. die Mitgliedschaft der genannten Ortsgruppen, bei ihren Vorsitzenden darauf hinzuwirken, daß dieses Versäumnis sofort gutgemacht wird. Bis 15. Februar müssen alle Fragebogen unbedingt in unserem Besitz sein, da uns sonst eine Berichterstattung an die Zentrale unmöglich ist. Wir erwarten, daß uns alle Parteigenossen unterstützen, wenn es gilt, die Säumigkeit einzelner Funktionäre auszumerzen.

Bezirksleitung der KPD. W. Sachse.

Leunawerk. Ein schwerer Unfall ereignete sich Montag vormittag im Leunawerk. An einem Neubau ist ein Betonbau-Gerüst, das durch Stöße verbunden ist, ins Rutschen gekommen. Anscheinend war die Verbindung unten ungenügend. Das Gerüst stürzte zum Teil ein, wobei es fünf oder sechs Schwerverletzte gab, die von der Fabrikfeuerwehr nach dem Krankenhaus transportiert werden mußten. Wir erwarten Aufklärung über die Ursache des Unglücks.

Pegau. Jugendweihe 1923. In der heutigen Zeit, wo mehr denn je die Kirche und ihre Trabanten daran sind, das letzte bißchen Klassengeist zu unterdrücken, um die Arbeiter wieder zu Heloten des Kapitals zu machen, darf kein Vater und keine Mutter mehr zulassen, daß ihre Kinder noch mit dem kirchlichen Klimbim behaftet, genannt Konfirmation, die Schule verlassen. Die Freidenkergruppe Pegau-Modelwitz veranstaltet deshalb am 25. März (Palmsonntag) ihre diesjährige Jugendweihe und erwartet, daß alle, die innerlich mit der Kirche gebrochen haben, dieses nun auch äußerlich tun und ihre Kinder ohne kirchlichen Segen an dieser Feier teilnehmen lassen. Meldungen nehmen entgegen: Oskar Leonhardt, Leipziger Straße 66; Fr. Boege, Luisenstraße 2.

Bitterfeld. Sonderzuteilung von Zucker. Vom Mittwoch, dem 14. Februar, an können vormittags von 8 bis 1 Uhr im Lebensmittelamt Zuckerkarten für Kinder bis zu zwei Jahren und schwangere Frauen gegen Vorlegung der Ausweise in Empfang genommen werden. Der Zucker ist bei den Kaufleuten Kellner Nachf., Mühlstraße, Hermann Ude, Bismarckstraße, und Moritz Neumann, Dessauer Straße, gegen Abgabe der Zuckerkarte zu haben und werden selbige nur bis einschließlich 28. Februar beliefert.

Zschornewitz. Ein Schadenfeuer war dieser Tage auf dem Gelände des Kraftwerkes in einem größeren Schuppen der Baufirma Wanß & Freytag ausgebrochen, das schnell um sich griff. Die Zschornewitzer Freiwillige Feuerwehr war bald zur Stelle und griff das Feuer erfolgreich an, so daß die kurz darauf erscheinende Golpaer Wehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Delitzsch. Aus der Partei. Die Mitgliederversammlung der KPD. brachte den Bericht über den Bezirksparteitag, der besagte, daß die Produktiv-Genossenschaft jetzt gut dastände. Die wichtigsten Punkte waren die Gewerkschafts- und Frauenfrage. Die Gewerkschaftsfrage deshalb, weil immer wieder der Fehler gemacht wird, daß Teile der Arbeiterschaft den Gewerkschaften ohne Not den Rücken kehren. Von den Genossen darf dieser Fehler nicht mehr gemacht werden, sondern es ist intensiv in den Gewerkschaften aufklärend zu wirken. Ebenso müssen die Frauen in Frauenversammlungen darauf hingewiesen werden, wo die Ursachen der unverschämten Teuerung liegen und was zur Aenderung getan werden muß; daß sie ihren Männern kein Hemmschuh, sondern ein Antrieb und eine Hilfe sein sollen in den kommenden Kämpfen. In den Bildungsausschuß sind die Genossen Emil Sachse, Müller und Graupner gewählt. In die Pressekommission wurden gewählt: Bruno Friedrich, Moltkestraße 10, Paul Kohe, Manbachstraße 23, Pabst, Hallesche Straße 57, Kranz, Bismarckstraße 51, und Richter, Breite Straße 25. An diese fünf Genossen sind die Beschwerden zu richten über mangelhafte Zustellung des „Klassenkampf". Für den verstorbenen Genossen Klos sind noch 11 660 Mk. gesammelt. Von den Freidenkern ist die Jugendweihe für Sonntag, den 25. März, angesetzt. Ob eine Abendunterhaltung stattfindet, und von welcher Jugendorganisation dieselbe durchgeführt wird, muß erst noch besprochen werden. Die KJ. ladet zu Diskussionsabenden ein, die Freitags, abends 8 Uhr, in der Luisenschule stattfinden. Die Distrikts- und Gruppenführer müssen unbedingt in den Versammlungen zugegen sein, ohne die rege Mithilfe einer jeden Genossin und eines jeden Genossen kommen wir nur schwer vorwärts, das möge ein jeder beherzigen! — Die öffentliche Versammlung, in welcher Genosse Sachse über unsere Stellungnahme zur Ruhrbesetzung referierte, war gut besucht und hat viel zur Aufklärung der Lage beigetragen.

— Von der Volksbühne wird Dienstag, den 13. Februar, „Clavigo" von Goethe und am Sonnabend, dem 17. Februar, zum zweitenmal die Oper „Martha" aufgeführt.

Delitzsch. Eine Kreistagssitzung findet morgen, Mittwoch, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Schiedsmannswahlen; Neuwahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1923; Wahl von Amtsvorstehern bzw. Stellvertretern für Beetendorf, Gotha, Schenkenberg, Jesewitz, Hohenprießnitz, Lissa und Brinnis. Erlaß einer Kreiswertzuwachssteuerordnung; Aenderung der Kreishundesteuerordnung, der Kreissteuerordnung, Genehmigung des Voranschlages über die Verwaltungsausgaben der Kreissparkasse für 1923, Bewilligung einer 2. Kreissteuernachtragsumlage für 1922 von 886 000 Mk., Genehmigung des Kreishaushaltplanes für 1923 und Festsetzung der Kreissteuerumlage für 1923.

Aus der Jugendbewegung

An alle Kindergruppen des Bezirkes!

Genossen! Wir sind am Beginn unserer Schulkampfwoche. Durch die Rundschreiben der Zentrale sind Euch Eure Aufgaben, welche Ihr innerhalb dieser Woche zu leisten habt, zur Genüge bekannt. Wir bitten Euch nun hierdurch, uns sofort einen genauen Bericht über den Verlauf der Aktion einzuschicken. Die Flugblätter sind in den letzten Tagen allen Gruppen zugegangen; nun ist es Eure Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie auch wirklich verwendet werden. Referenten zu Kinder- und Elternversammlungen sind sofort bei uns anzufordern. Tragt dafür Sorge, daß wir ein Gelingen dieser Schulkampfwoche verzeichnen können.

Die Bezirksleitung, Abteilung Kindergruppe.

Welches Theater bringt den großen Renaissance-Prunkfilm: 593
Der Graf von Charolais?

K·P·D

Versammlungen.

Ortsverein Halle.
Kommunist. Parteifraktion. Mittwoch, 21. Februar, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv" **Sitzung.**
Holzarbeiter-Fraktion. Sonnabend, 17. Febr., abds. 8 Uhr, i. d. „Produktiv": **Wichtige Sitzung.** Tagesordnung: Stellungnahme zum Verbandstag und Betriebsrätewahlen.
Alle kommunist. Konsumvereins-Mitglieder. Freitag, 16. Febr. abds 7 Uhr, in der „Produktiv": **Wichtige Versammlung.** Referent zur Stelle. Vom Vorstand, Aufsichts- u. Betriebsrat darf niemand fehlen.
Zuckerraffinerie. Alle Kommunisten des Betriebes erscheinen Mittwochnachm. ½4 Uhr, im Rest. „Schwarzes Roß", Königstraße, zu einer **wichtigen Besprechung.** Parteibuch vorzeigen.
Alle Mieterräte. Donnerstag, 15. Februar, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv": **Wichtige Sitzung.**
Kommunistische Maler- u. Lackierer-Fraktion. Sonnabend, d. 17. Febr., abends 8 Uhr, in der „Gold. Kette": **Sitzung.** Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller im Verband der Maler organisiert Genossen.
Dürrfeld 6. Funktionäre, Hundert- und Zehnerführer Freitag, d. 16. Februar, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv" **Sitzung.**

Halle-Saalkreis.

Gutenberg. Donnerstag, 15. Februar, abds. 8 Uhr, im Gasthof Bertram **Mitgliederversammlung.**

Kreis Wittenberg.

Radis. Mittwoch, 14. Februar, abds 8½ Uhr, i. Gasth. Lehmann: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Die Besetzung des Ruhrgebietes, Krieg oder Revolution". Referent: Genosse Otto Chemnitz, Wittenberg.
Zahna. Donnerstag, 15. Febr., abds 8 Uhr **Oeffentliche Volksversammlung.** Thema „Ruhrbesetzung, Teuerung, Faszistengefahr — was nun?" Referent: Genosse Otto Chemnitz.

Kreis Bitterfeld.

Wolfen. Mittwoch, den 14. Februar abends 7½ Uhr, im Gasthof Wede **Mitgliederversammlung.**
Zschornewitz. Dienstag, den 13. Febr., abends 7 Uhr, im „Kolonistengasthof" **Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg.

Merseburg. Mittwoch, 14. Febr., abds 8 Uhr, in der „Funkenburg": **Frauenlesebend.**
Delitz a. B. Mittwoch 14. Febr., abds. 7½ Uhr, in der Schule: **Kursusabend.** Referent: Genosse Höcker, Halle, „Entwicklung und Aufgaben der Gewerkschaften Deutschlands."
Dürrenberg. Donnerstag, 15. Febr. abds 8 Uhr, im Gasthof Menneke **Generalversammlung.** Bericht vom Parteitag. Refer.: Genosse Bernhard Koenen, Merseburg.

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Welches Theater bringt den großen Renaissance-Prunkfilm: 593
Der Graf von Charolais?

Vereine

Arb.-Sänger-Chor. Jed. Mittwoch, ab. 8 Uh. i. Volkspark: **Singestunde.**

Frauen- und Mädchen-Chor. Jed. Donnersta., ab. 8 Uh., i. „Volksp.": **Singestunde.**

Die Naturfreunde. Stadtl. Weidenpl. Besucht d. Gruppenabende.
Jed. Dienstag, ab. 7½ Uhr, f. Gruppe Nord: Wittekindschule (Friedenstr.), Mitte: Heim, Lauentiusstr. und Ecke Breitestraße, Süd: Torschule, Zim 51, im Heim: Weidenplan 20.
Mittwoch nachmitt. 2 U.: Beerdigung unseres alten Genossen Lippe a. d. Gertrauden-Friedhofe. (Singen.) Zahlreicher Besuch erwünscht.
— abds 7½ Uhr, Weidenpl 20. Naturwissenschaftl. Arbeitsgemeinschaft.
Donnerst., 15. Febr., abds. pünktl. 7 Uhr, in der Aula d. Ref. Real-Gymnasiums (Friedenstr.) Kammermusik + Abend. Programme in den Zahlstellen.
Gruppenabenden. Alle anderen Veranstaltungen fallen aus.

I. Hall. Mand.-Orchest. Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im Feichtenhaale der alten Volksschule, Neue Promenade: Uebungsstunde.

Proletr. Kulturvereinig., Halle. Lokal: „Rüber. Berg". Heute, Dienstag, v. 6-7 Uhr, i. „Rüber. Berg": **Kindergruppe.**
— ½8 Uhr, i. „Rüber. Berg": Diskussionsabend.
Donnerstag, ½8 Uhr, im „Rüber. Berg": Uebungsstunde der Musikabteilung, u. um 8 Uhr i. Bühne daselbst.

Arb.-Samar.-Kol. Halle Jed. Dienstag, in d. Martinschule (Charlottenstr., Zim 16: **Uebungsstunde** u. ärztlicher Leitung. Dienstag, 13. Febr., abds. ½8 Uhr, in der Martinschule: Mitgl.-Versammlg.

Arb.-Schwimmverein, Halle a. S. Mitglied des Arb.-Turn- u. Sp.-B. Mittwoch, 14. Febr., v. 8-9 Uhr. Damenübungsstunde.
Donnerst., 15. Febr., von 7-8 Uhr: Schüler- und Männerübungsstunde.
— von 8-9 Uhr: Wasserballspiele. Ib: III, Ia: II, I Jgd.: Ib.
Freitag, d. 16. Febr.: Technische Sitzung beim Gen. Schulze, Spitze 15.

Allg. Arbeiter-Union (Rev. Betr.-Org.). Heute, Dienstag, d. 13. Febr., abends ½8 Uhr, i. „Volkspark": Funktionär-Sitzung.
Freitag: Mitglied.-Versammlung und Kassenstunden.

D. Arb.-Abstin.-Bund. Ortsgr. Halle, Geschäftsstelle: Jinksgartenstraße 15.

Komm. Arb.-Jugend. Ortsgr. Halle a. S.
Jd. Montag, ½8 U.: Zusammenkunft d. Funktionäre.
Jeden Donnerstag, in d. Schillerschule Gruppenabend.
Mitglieder anderer Organisation sind willkommen.
Der Ortsrat.

Kom. Kindergruppe. Heim: Rathausst. 16
Jed. Montag, v. 4½ b. 7½ Uhr: **Mandolinenstunde.**
Dienstag, nachmitt. v. 4-6 Uhr, i. Volkspark a. „Produktiv": Genossenschf.: Für Mädchen **Handarbeitsstunde** Gruppe Süd und Nord Gen. Korch und Keller.
Mittwoch, 14. Febr., nachm. 3 Uhr, im Volksp.: Oeffentl. Kinder-Vertammlung. Monatsbeitrag für d. Monate Januar u. Febr., je 10 Mk., ist zu kassieren. — Alle Gruppen müssen dort erscheinen.
Freitag, nachmitt. von 5-½7 Uhr, im Heim: Arbeitsgemeinschaft.

Kom. Jugend, Halle. Rathausstraße 16. Heim geöffnet von ½8-½10 Uhr.
Heute, Dienstag, in den bekannt. Turnhallen: Turnen.
Donnerstag Gruppe Süd: Diskussionsabend. (Gehen führen wir den Kampf geg. d. Arbeits zit. (Gesetz). Anf.: Abds. ½8 Uhr.

Sportkl. 1909 Vereinsl.: Zur Blume, Lortzinge 29.
Uebungsstunde i. d. Johanneschule.
Montag, Schülerabteilg.: Von 6 bis 7 Uhr. Jugendabteilung: Von 7 bis 9 Uhr.
Donnerst., Jugendabteilung: Von 7 bis 9 Uhr.
Versammlung: Jed. Sonnabend nach d. 1. im Monat.

Kröllwitz

Arb.-Bildungsverein, Kröllwitz Vereinslok. Lindenhof.
Gesangs-Abteilung: Mittwochs von 8 bis 10 Uhr.
Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags v. 9-10 Uhr.
Kinder-Mand.-Abt.: Jeden Donnerstag von 6-8 Uhr.

Soeben erschien! Soeben erschien!

RUSSISCHE KORRESPONDENZ

Nr. 11/12

279 Seiten mit 12 Mehrfarbendrucken und 32 Reproduktionen nach russischen Originalen

Aus dem Inhalt: Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben von N. LENIN / Die Wirtschaftslage Sowjetrußlands vom Standpunkt der Aufgaben der Sozialistischen Revolution von L. TROTZKI / Fünf Jahre Rote Diplomatie von C. TSCHITSCHERIN / Die eiserne Kohorte der Revolution von N. BUCHARIN / Der gegenwärtige Stand der Metallindustrie von S. WEIZMAN / Die russische Elektroindustrie von A. KOLOSSOW / Der Arbeitslohn in den Jahren 1913—1922 von S. STRUMILIN / Die Finanz- und Steuerpolitik von M. ALJSKI / Das Budget der Republik von S. KISTENEW / Nachwehen des Interventionismus von A. JOFFE / Das russische revolutionäre Plakat von W. POLONSKI / Aus der neuen russischen Literatur: Partisanen, eine Erzählung von W. IWANOW / Wirtschaftsbeilage / usw.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

Auslief. an die Organisat. der KPD. ausschließlich durch VIVA, Berlin SW61, Planufer 17

Grundpreis des Heftes 6.50 Mk.

Zu beziehen durch:
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.,
Abteilung: Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
und deren Filialen.

Luxusfreier Verkauf!
GOLD-, Silber-, Platin-Bruch,
Dublee, Brillanten
kauft laufend **Holland,** nur Schülershof 10, vom Markt sichtbar. 587
Von 9 bis 6 Uhr geöffnet Reelle Bedienung

Anna Theuring
Gr. Wallstraße 42
Telephon 4263 Telephon 4263
kauft ständig
Lumpen, Papier, Bücher u. Zeitungen, Knochen, Felle, Alteisen, Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zink usw. usw.
zu Konkurrenz-Preisen 596
— Kostenlose Abholungen. —

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten!!

Gold, Silber, Platin,
(Bruch)
alte Zahngebisse
kauft
Abramowitz,
Schmeerstraße 14, I.
41

Rohprodukte, Eisen u. Metalle
kauft 595
zu den jeweiligen Tagespreisen
W. Heinze,
Brandenburger Str. 10 (Hof).
Daselbst ein **Sparherd** preiswert **zu verkaufen.**

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
Dublee
Zähne u. Gebisse
haben jetzt einen höheren Wert als sie vermuten, kaufe z. reellen Preisen
E. Auerbach
Gr. Klausstr. 28, pt.
am Markt. 590

Achtung! Tausche
gegen Lebensmittel.
getr. Herren- und Damengarderobe, Möbel, Wäsche
Marthastraße 19, im Laden.

Sieng reell. luxussteuerfrei
Gold-, Silber-, Platin-Bruch,
Brillanten, Zahngebisse, Brennstifte sowie sämtl. Gegenstände in Edelmetall kauft 592
Hugo Lahl, Gr. Ulrichstraße 51.
Eing.: C.-L.-Lichtspiele, 2. rechts.

Fuhren aller Art,
auch Aschenfuhren,
werden angenommen *67
Alb. Ackermann jun.,
Große Schloßgasse 5.
Telephon 4282.

Alle Parteischriften
empfehl. die **Volksbuchhandlungen**
Harz 42/44 und Lerchenfeldstr. 14.

Jugendschriften
empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Felle!
Ziegen 591
Hasen
Katzen, a. leb.
Kanin
Iltis
Marder
Maulwurf
Schafwolle
kaufen und zahlen mehr als Konkurrenz schreibt
P. Sitte & Co.,
Glaucha Str. 4, Mittelwache 13.
Fernruf 5175

69
Brieftaschen
Ia. Leder, billigst
nur
Schmeerstr. 19,
Lederwaren-Spezial-Geschäft.

Schw. Dackel
ent.aufen. Gegen Belohn. abzugb. bei Zeitz, Kanisleinstr. 8, II.

Am Sonnabend entschlief unser alter Parteigenosse **Hermann Kellner.** *68
Ehre seinem Andenken!
KPD., Ortsgruppe Ammendorf.

Welches Theater bringt den großen Renaissance-Prunkfilm: 593
Der Graf von Charolais?

Drei Könige
Ein mit besonderer Sorgfalt zusammengestellter Spielplan von
10 Varietenummern 10
von Ruf.

Kaufe ständig
getr. Herren- u. Damengarderobe, Möbel, Wäsche
zu den höchsten Preisen. 572
Marthastraße 19,
im Laden.

Billige 597
Sparherde
für Notwohnung.
F. Landenhahn,
Königstr. 8.

Stadt-Theater.
Mittwoch, 588
abends 7½ Uhr:
Die Zauberflöte.
Donnerstag: Hat + Lanne

Felle!
Hasen
Katzen
Kanin
Iltis
Marder
Maulwurf
Schafwolle
sämtliche gegerbte Felle kaufen und zahlen mehr als Konkurrenz schreibt
Schulze & Kühr,
Pr.-Wuckerer-Str. 44
Ecke Reudnitz. *69

Am Neuendplatz. Das herrlichste Filmwerk
Das Attentat in der Großen Oper
Bühne
Trauerspiel in 6 Akten mit Dr. Willi Schur.

Gr. Ulrichstr. 51.
Die fabelhafte Sensation
Zirkus Gray.
3. u. 4. Epsode mit d. Sensationsdarsteller
Eddie Polo.

Gold-, Silber-, Platinbruch kauft ständig zu reellen Tagespr.
Emil Poanitsch jr.,
Marktplatz 13
Ecke Talamstr.

Modezeitungen
empfiehlt
Volksbuchhandlung.

Genosse,
eine Ladung neuer
Anteilscheine zur Produktiv-Genossenschaft. — Zeichne sofort!

Welches Theater bringt den großen Renaissance-Prunkfilm: 593
Der Graf von Charolais?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230214-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 14 Februar 1923.

An die revolutionären Arbeiter des Bezirks Halle-Merseburg

Klassengenossen, Arbeitsbrüder!

Wir durchleben schicksalsschwere Stunden. Trotz der furchtbarsten Verelendung zwingen uns unsere Todfeinde, die Kapitalisten und Wucherer, in diesem Augenblick, erneut den Hungerriemen enger zu schnallen. Doch nicht genug damit. Wie in den Augusttagen 1914 versuchen die Kapitalisten die werktätige Bevölkerung in ein neues kriegerisches Abenteuer zu stürzen. Nicht zufrieden damit, Eure Arbeitskraft zu rauben und zu zerstören, sind sie drauf und dran, Euer Leben und Eure Gesundheit zu fordern, damit die Vorbedingungen für ein günstiges Geschäft zwischen französischem und deutschem Kapital geschaffen werden.

Noch sieht die Arbeiterklasse diesem Treiben tatenlos zu. Noch ist ihre Schlagkraft durch den jahrelangen Verrat der Sozialdemokratischen Partei gelähmt, die in dieser gefahrvollen Stunde der Kapitalistenklasse willige Helfersdienste leistet. Durch gemeinsame Aufrufe und Geldsammlungen mit den Kapitalisten dokumentiert die VSPD., was sie in Wirklichkeit ist, eine Zelle der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse, um deren Kampfkraft zu lähmen und sie aktionsunfähig zu machen.

Die VSPD. ist die stärkste Stütze der deutschen Kapitalisten. Für diesen Verrat werden die Sozialdemokraten von den Kapitalisten reichlich belohnt. Mit vollen Händen wirft man ihnen die fettesten Pfründen zu. Reichs-, Minister-, Regierungs- oder Polizeipräsidentenposten, alle mit Millionengehältern verbunden, sind mit Sozialdemokraten besetzt, die die Interessen der Kapitalisten vertreten. Hinzu kommen die großen Druckaufträge der kapitalistischen Regierung und ihrer Helfershelfer, der reaktionären Gewerkschaftsbureaukratie. Das ist der Judaslohn der Kapitalisten an die Sozialdemokraten, für den sie Tag für Tag die Interessen der werktätigen Bevölkerung an unsere Todfeinde verraten.

Diesen mächtigen Verbündeten steht gegenüber die wirkliche Vertreterin der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, die Beschützerin aller Armen und Unterdrückten. Zäh und unermüdlich führt die KPD. den Kampf gegen unsere Todfeinde, gegen Nationalismus und gegen Arbeitsgemeinschaft.

Ihre besten Kämpfer und Führer hat sie auf dem Altar der Revolution geopfert. Hunderte befinden sich noch heute in den Zuchthäusern.

Die KPD. weist Bestechungsgelder der Bourgeoisie in jeder Form zurück. Einzig und allein die Liebe, das Vertrauen, der Opfermut der revolutionären Arbeiterschaft zur Partei sind die Mittel, womit die KPD. ihre historischen Aufgaben erfüllt.

Klassengenossen, Arbeitsbrüder! Systematisch gehen die Kapitalisten mit Hilfe der VSPD. darauf aus, die notwendigsten Werkzeuge der Revolution, die kommunistische Presse und die Kommunistische Partei zu vernichten. Wollt Ihr diesem Treiben tatenlos zusehen? Wir wissen, daß Ihr einmütig die Antwort geht: „Niemals!" Darum fordern wir Euch auf:

Schafft Munition, damit die KPD. ihre Aufgabe erfüllen kann. Stärkt die Kommunistische Presse, stärkt den Kampffonds der Kommunistischen Partei.

In allen öffentlichen und Gewerkschaftsversammlungen, in jedem Schacht, in jedem Betriebe zeichnet auf die Sammellisten für den Kampffonds der Partei. Die Fraktionsführer und Vorsitzenden der Ortsgruppen werden Euch Sammellisten vorlegen. **Gebt schnell, damit die von den Kapitalisten herbeigeführte Geldentwertung Euren Opfermut nicht zunichte macht.**

Ans Werk! Die Stunde der Entscheidung rückt immer näher! Zeigen wir, daß wir jeder Situation gewachsen sind.

Die gesammelten Gelder sind unverzüglich auf das Postscheckkonto Leipzig Nr. 107 001 Artur Sämisch, Halle, abzusenden, worüber im „Klassenkampf" quittiert wird.

Bezirksleitung Halle-Merseburg. W. Sachse.

Mitgliederversammlung der KPD.

Im Restaurationssaale des „Volkspark" fand gestern abend eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Halle der KPD. statt, die den Bericht vom Parteitag in Leipzig entgegennahm. Genosse Höder verschickte als Berichterstatter auf eine chronologische Widergabe der ganzen Verhandlungen, sondern beschränkte sich darauf, die wichtigsten dort behandelten Fragen herauszuschälen. Als das wichtigste Merkmal dieses Parteitages stellte er fest, daß sowohl in politischer wie auch in organisatorischer Beziehung eine Konsolidierung der Partei zu verzeichnen sei. Das hätten selbst unsere Gegner, die die Kommunistische Partei immer wieder totgesagt hätten, schon in den ersten Tagen der Verhandlungen anerkannt. Er hob weiter besonders hervor, daß man auf dem Parteitag auch eine scharfe Grenze zwischen dem Wortradikalismus und dem Reformismus gezogen habe, was besonders in den Resolutionen zur Arbeiter-Regierung und zur Einheitsfronttaktik zum Ausdruck komme. Um diese beiden taktischen Probleme „Arbeiter-Regierung" und Einheitsfront sei auf dem Parteitag schwer gekämpft worden, während in allen anderen Fragen volle Einmütigkeit geherrscht habe. Die Meinungsverschiedenheiten seien zwar mit aller Schärfe, aber doch sachlich ausgetragen worden. Die anfänglich starke Opposition sei denn auch durch die ganzen Debatten gegen Schluß des Parteitags stark zusammengeschmolzen, so daß auch die Resolutionen über Arbeiter-Regierung und Einheitsfront mit einer zweidrittelmehrheit angenommen worden wären.

An den Bericht schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die bis 11 Uhr abends dauerte. Genosse Ferdinand Menzel beschäftigte sich ausschließlich mit der Frage Arbeiter-Regierung und Einheitsfront und forderte zum Schluß, daß in den Parteizusammenkünften mehr als bisher diese Fragen diskutiert werden sollen. Genosse Sachse unterstrich die sachliche Grundlage der Differenzen der Opposition und stellte fest, daß ihre Argumente keiner sachlichen Kritik standhalten können. Genosse Urban steht nach wie vor eine opportunistische Gefahr für die Partei und besonders in den Auffassungen der „rechten" Genossen über die Frage der Arbeiter-Regierung. Im übrigen sei es aber ein durchaus gesundes Verhältnis für die Entwicklung der Partei, wenn eine vorwärtsstrebende Opposition vorhanden sei. Genosse Schumann sprach in ausführlicher Weise über die beiden taktischen Probleme und zerpflückte alle Argumente, die eine oppositionelle Führergruppe zusammengeführt hat. Er ist der Meinung, daß die Opposition, die in der Berliner Organisation ihren Kern hat, bald durch sachliche Diskussionen überwunden sein wird.

Zum Schluß wurden noch einige organisatorische Fragen besprochen. Durch die Wahl des Genossen Sachse zum Bezirksleiter an Stelle des Genossen Schumann wurde Genosse Richter vorläufig zum politischen Sekretär und zum 1. Vorsitzenden für die Ortsgruppe Halle bestimmt. Die Anstellung einer weiteren Hilfskraft für das Ortsbureau wurde dem Vorstand in gemeinsamer Beratung mit der Bezirksleitung überlassen.

* **Fortdauer der kalten Witterung.** Nach den recht milden und feuchten Tagen der letzten Wochen ist plötzlich ein völliger Umschwung eingetreten. Die Witterung ist kalt und trocken geworden. Ueber die Ursachen und die nächste Entwicklung des Wetters teilt das Berliner Wetterbureau folgendes mit: In der Nacht zum Dienstag zeigte das Thermometer —8¼ Grad, das ist bisher der tiefste Stand des Thermometers. Die Trockenheit, die mit der niedrigen Temperatur verbunden ist, wird nur hin und wieder durch kleine Schneefälle unterbrochen. Zurückzuführen ist die Kälte auf ein mächtiges Hochdruckgebiet, das über Skandinavien, Finnland und Nordrußland liegt und bei ziemlich lebhaften Ostwinden seine Lage noch nicht verändert hat, ein großes Tiefdruckgebiet liegt über den Alpen und zieht von dort über den Balkan, so daß das augenblickliche Wetter bei uns noch eine Weile beständig bleiben wird. Für diejenigen, die sich durch den Kohlenwucher kein warmes Zimmer mehr leisten können, sind das furchtbare Aussichten.

* **Der Mitteldeutsche Mieterverband** hält seine nächste Mitgliederversammlung am Freitag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volkspark" ab.

* **Statistiken in der bürgerlichen Gesellschaft.** Im Monat Januar wurden festgenommen: 37 Personen wegen schweren Diebstahls und Raubes, 73 wegen einfachen Diebstahls, 16 wegen Betruges, 17 wegen Unterschlagung, 14 wegen Hehlerei, 16 wegen anderer Straftaten, 16 auf Grund von Steckbriefen und Haftbefehlen, 15 wegen Bettelns und Landstreichens, 18 männliche, 38 weibliche Personen wegen Umherstreifens, 22 wegen Sittlichkeitsdelikten. Außer anderen Straftaten wurden 490 Diebstähle, 87 Betrugsfälle und 54 Unterschlagungen zur Anzeige gebracht.

* **Unverschämter Wucher.** Zu dieser Notiz in der Donnerstag-Ausgabe teilt uns die Fischhandlung „Nordsee" mit, daß sie den Hering in Gelee halb so teuer verkauft habe, als die Fabrikanten seit Wochen herstellen. Wenn das Viertelpfund zu 350 Mk. verkauft wurde, so seien das noch nicht die Gestehungskosten.

* **Von einem Zuge überfahren** wurde am Sonnabend in der Nähe des „Rosengartens" in Ammendorf ein 43jähriger Streckenarbeiter aus Halle. Er war sofort tot.

* **Der vermißte Schupobeamte Marquardt,** der im Dezember von einer Weihnachtsfeier der Polizeibeamten im „Pfälzer Schießgraben" nicht zurückgekehrt war, ist jetzt als Leiche bei Wettin aus der Saale gezogen worden. Wie festgestellt wird, liegt ein Unglücksfall vor.

Theater und Konzerte

Freie Volksbühne

Liederabend von Rose Walter

Es ist sehr zu begrüßen, daß die Freie Volksbühne ihren Mitgliedern aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft etwas bietet und dadurch das Verständnis weckt. Neuerdings veranstaltet sie Liederabende. Das Lied ist wie kein anderer Kunstzweig geeignet, sich in die Herzen des Volkes einzuzwängen, besonders wenn zwei so bedeutende Meister wie Franz Schubert und Johannes Brahms auf dem Programm stehen. Von jedem dieser Meister war eine Gruppe von fünf Liedern vertreten. Außerdem gab es drei Lieder von dem 1916 verstorbenen Max Seger, dessen 50. Geburtstag ja in diesen Tagen gefeiert wird, und zwei von Richard Strauß. Man kann also sagen, daß man im kleinen Rahmen einen Ausschnitt aus der Geschichte des Liedes vor sich hatte. Am Anfang des Abends wurden zwei Arien von Gluck und Händel geboten, die man in einem Liederabend aber gern vermißt hätte. Frau Rose Walter entledigte sich ihrer Aufgabe mit Geschick. Wenn auch ihre Tongebung mitunter nicht ganz frei und locker war, so will das doch für den Zweck des Abends, die Schätze des Liedes dem Volke zu erschließen, nicht allzu viel sagen. Am Flügel wirkte Dr. Gaartz mit allzu großer Zurückhaltung. Man hat von der Begleitung wirklich nicht viel gehört.

Filmnachrichten

CT., Am Riebeckplatz. Der ursprünglich für Freitag vorgesehene Punkfilm der Renaissance: „Der Graf von Charolais" gelangt infolge dringender Umdispositionen schon morgen, Donnerstag, zur Aufführung.

Dölau. Theaterabend. Am Sonntag, dem 18. Februar, abends 7 Uhr, veranstaltet der Arbeiter-Sport-Verein 1921 einen großen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt: „Die Gebrandmarkten" (Volksstück in einem Akt), „Die Lieder des Musikanten" (Volksstück in fünf Akten). Einlaß 6 Uhr.

Aus der Provinz

Die Wahlen der Mütter und Hebammen zu den Kreis- u. Provinzialhebammenstellen in Preußen

Durch Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers sind die §§ 29 bis 31, 34 bis 36 und 38 des Hebammengesetzes (Ges.-Bl. 1922 S. 179) am 1. Februar in Kraft getreten; der Zeitpunkt für das Inkrafttreten der übrigen Paragraphen ist der 1. April 1923.

Es handelt sich um die Paragraphen, die die Errichtung von Kreis- und Provinzialhebammenstellen vorschreiben.

Diese Hebammenstellen haben zwar nach dem Gesetz nur geringe Bedeutung, sie müssen bei allen das Hebammenwesen betreffenden Fragen gutachtlich gehört werden, nur den Hebammen gegenüber beschließen sie Verordnungen. Es wird aber darauf ankommen, was die Mütter und Hebammen durch ihre Tätigkeit aus diesen Körperschaften machen. Gerade in der jetzigen Zeit des furchtbaren Mutter- und Kinderelends wird ihnen eine Fülle von Aufgaben zufallen.

Die Kreis-Hebammenstellen setzen sich zusammen aus der gleichen Zahl Hebammen und Mütter (mindestens 2), einem Vertreter des Kreisausschusses, in Stadtkreisen des Gemeindevorstandes, dem zuständigen Kreisarzt und zwei Vertretern der Träger der öffentlichen Krankenkassen.

Die Berufung weiterer Mitglieder ist zulässig. Nach den Ausführungsbestimmungen kommen hierfür in erster Linie Männer und Frauen in Betracht, die auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, besonders der Fürsorge für Mütter und Säuglinge Erfahrungen haben.

Der Provinzial-Hebammenstelle müssen angehören: ein Vertreter des Provinzialausschusses, ein Regierungs- und Medizinalrat, ein Direktor einer Hebammenlehranstalt oder, wo eine solche nicht vorhanden ist, ein Frauenarzt bzw. Vertreter, drei Hebammen, drei Mütter und zwei Vertreter der Träger der öffentlichen Krankenkassen. Die Wahl der Mitglieder und deren Stellvertreter erfolgt auf 4 Jahre. Die Mitgliedschaft in den Hebammenstellen ist ehrenamtlich, die Erstattung von Reisekosten und die Gewährung von Tagegeldern ist zulässig.

Für die Wahl der Hebammen zu den Kreis- und Provinzial-Hebammenstellen, die nach dem Grundsatz der Verhältniswahl unmittelbar, geheim und schriftlich erfolgt, liegt eine besondere Wahlordnung vor. Die freigewerkschaftlich organisierten Hebammen werden alles daran setzen müssen, ihre Vertreterinnen durchzubringen, um dann in den Hebammenstellen allen Schikanen, denen das Hebammengesetz Tür und Tor öffnet wirksam entgegenzutreten zu können.

Die Wahl der Mütter erfolgt ebenfalls nach den Grundsätzen der Verhältniswahl, in Landkreisen durch den Kreistag, in Stadtkreisen durch die Stadtverordnetenversammlung, in Berlin durch die Bezirksversammlungen nach den Bestimmungen für die Wahl von Kreis- oder Gemeindekommissionen, in Berlin Bezirksdeputationen.

Für die Provinzial-Hebammenstellen wird die Wahl der Mütter nach denselben Bestimmungen vorgenommen, nach denen der Provinzialausschuß die Mitglieder des Provinzialrates und des Bezirksausschusses wählt. Die Stadt Berlin, die Bezirksverbände Kassel und Wiesbaden, sowie die Hohenzollernschen Lande gelten als Provinz.

Als Mutter gilt eine Frau, die ein lebendes Kind geboren hat. Unsere Genossinnen müssen also mit unseren Fraktionen in den kommunalen Körperschaften sofort Rücksprache über geeignete Vorschläge nehmen. Wenn auch die Befugnisse der Hebammenstellen sehr beschränkt sind, wir haben bei Beratung des Gesetzes beschließendes Recht für sie gefordert, so dürfen wir doch diese Position nicht den bürgerlichen Damen überlassen, sondern müssen auch da rücksichtslos für die Interessen der proletarischen Mütter eintreten, wie auch die Hebammen in ihrem Existenzkampf unterstützen. Wir müssen unsere Mitarbeit in den Hebammenstellen dazu ausnützen, die ungeheuerlichen Mißstände auf dem Gebiete der Geburtshilfe, die durch das Hebammengesetz nicht beseitigt werden, an die Oeffentlichkeit zu bringen, um die Mütter zum Kampf dagegen aufzurufen.

Die ersten Aufgaben der Kreishebammenstellen bestehen in der gutachtlichen Mitwirkung 1. bei der Abgrenzung der Niederlassungsgebiete, 2. bei der Erteilung von Niederlassungsgenehmigungen an Hebammen und 3. bei der Annahme von Bezirkshebammen.

Von unserer Seite wurde bei der Beratung des Hebammengesetzes ein energischer Kampf für die Anstellung aller Hebammen und die Unentgeltlichkeit der Geburtshilfe geführt. Für die bürgerlichen Parteien aber galt es, mit allen Mitteln auch nur die geringsten Ansätze zu einer Verstaatlichung des Hebammenwesens zu verhindern. Sie werden also auch bei der Durchführung des Gesetzes alles versuchen, der Anstellung von Bezirkshebammen entgegenzuarbeiten und „freie" Hebammen mit Niederlassungsgenehmigung zu gewinnen. Nach dem Gesetz kann die Annahme einer Bezirkshebamme nur stattfinden, wenn das Bedürfnis eines Bezirks nach einwandfreier Hebammenhilfe nicht durch Hebammen gedeckt werden kann, die die Niederlassungsgenehmigung erhalten. Wollen die Gemeinden aber Ordnung hineinbringen in die Versorgung der Mütter mit Hebammen, soll eine wirklich einwandfreie Hebammenhilfe geschaffen werden, so muß die Vorbedingung dafür erfüllt sein, nämlich die Anstellung von Bezirkshebammen. Nach dieser Hinsicht müssen unsere Genossinnen den Kampf in den Hebammenstellen führen.

Bitterfeld. Achtung, kommunistische Bauarbeiter! Donnerstag, den 15. Februar, abends 5 Uhr, im „Fürst Bismarck" Fraktionssitzung aller kommunistischen Bauarbeiter. Beginn pünktlich.

Bitterfeld. Werbung für die Reichswehr soll, wie uns berichtet wird, der Arbeitsnachweis Bitterfeld betreiben. Angeworbene erhalten Freifahrtscheine nach den Garnisonorten. Wir fragen, ob das die Aufgabe eines Arbeitsnachweises ist? Seit wann werden denn in den Arbeitsnachweisen Werbungen für die Reichswehr vorgenommen? Das ist eine ganz illegale Förderung des Militarismus, die dem Volke eventuell teuer zu stehen kommt. Wir verlangen von den städtischen Behörden, daß sie hier rasch eingreifen und die verantwortlichen Personen zur Rechenschaft ziehen. Schließlich wird auch noch für geheime militärische Formationen (Orgesch usw.) geworben, wie das anderwärts bereits vorgekommen ist.

Sandersdorf. Achtung, „Klassenkampf"-Leser! Alle „Klassenkampf"-Leser werden ersucht, sich heute, Mittwoch abend 8 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Gasthaus Sandersdorf einzufinden.

Arbeiter-Sport

Meisterschaftsspiel Viktoria 1. — BSV.-Lettin 1. Die Wirkel sind gefallen. Oder noch nicht? Beim Stande von 2:1 für Viktoria wurde das Spiel nach Verlängerung von Lettin abgebrochen. Demnach wäre Viktoria Meister, oder gibt es noch Verhandlungen am grünen Tisch, deren es in dieser Arena doch bereits übergenug gegeben hat. Man beginnt sich zu fragen, und auch das Benehmen der Zuschauer war so, wie man es bisher nur von bürgerlichen Meisterschaftsspielen gewohnt war. Wir müssen das als Arbeitersportler verurteilen. Sportgenossen, sind Euch bei diesem Spiel nicht die Augen aufgegangen? Habt Ihr nicht erkannt, wohin uns diese Sensationsjagd bringen? Die bürgerlichen Sportorganisationen aller Art ist, die dahin arbeiten, die Arbeiter von Kulturkampf abzulenken, den Geist abzutöten, und das ganze Denken der Proleten ist auf Sportsanonen zu konzentrieren, brauchen diese Sensationen, diesen Nervenkitzel. Wir Arbeitersportler aber, die wir die Aufgabe haben, erzieherisch auf unsere Mitglieder einzuwirken, sie zu befreien vom Egoismus und Personenkult und sie zu klassenbewußten, denkenden Menschen zu erziehen, was tun wir? Wir äffen ihnen nach. Darum, Ihr Arbeitersportler, hört nicht mehr auf jene, die da sagen, er Fußballsport braucht einen Rekord, betreibt ihn zur Gesundung Eures Körpers, um gestählt zu sein in den schweren Kämpfen, die uns als Arbeiterklasse noch bevorstehen. Nehmt schon jetzt in Eure Versammlungen zu dieser Sache Stellung, denn in kurzer Zeit werden wir mit dieser Frage an Euch herantreten.

SSK. Sportlust 07-Jugend. Sportlust 1. Jugend—Viktoria 1. Jugend 1:0 (1:0). Beide Mannschaften hatten sich am Sonntag vor dem Meisterschaftsspiel Viktoria 1. — Lettin 1. im friedlichen Wettkampf auf dem Sportlustplatz gegenüber. Die Gegner traten in der angekündigten stärksten Besetzung an. Das Spiel, das anfangs ziemlich lasch durchgeführt wurde, begann lebhafter zu werden, nachdem Sportlust das einzige Tor erzielt hatte. Es lag letzte Kraft alles daran, den Ausgleich zu verhindern. Ein schlecht abgewehrter Ball springt auf der Torlinie auf und wird im letzten Moment vom bedrängten Fellstjum Sportlusts weggeschossen. Eine taktische Gelegenheit verpaßt Sportlust gehn Minuten vor der Pause. Eine blendende Vorlage von links nur ein Mann vor dem Tor, leichte Viktoria etwas, es gelingt ihnen ab nicht, diese Ueberlegenheit in Tore zum Ausdruck zu bringen. Einige gut vors Tor gebrachte Bälle brachten auch nichts ein. Sportlust fen te wiederum triumphieren zum zweiten Male mußte sich Viktoria mit 1:0 geschlagen bekennen. — Spielforderungen ausmärtigen Vereine nach hier oder auswärts sind zu richten an Georg Heinze, halle, Merseburger Straße 29 oder Karl Heinicke, Halle, Schillerstraße 32.

Ballspielklub-Giebichenstein 1. — Askania-Rietleben 1. 2:8. Mit zwei Mannschaften war Ballspielklub in Rietleben. Zuerst spielte Ballspielklub 2. — Askania 2. und mußte mit 5:1. Das Resultat konnte anders lauten, doch verhandres der Sturm von Ballspielklub nicht, die Vorgelegenheiten auszunutzen. Bei ausgewachsenem Boden betraten dann die ersten Mannschaften den Platz. Askania mit Wind spielend, erzielte gleich nach Anfang, noch ehe sich Ballspielklub zusammenfand, zwei Tore, dann erzielte Ballspielklub sein erstes Tor. Mit 4:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit kam Ballspielklub gut auf und schoß sein zweites Tor. Nach und nach fielen sie dem Tempo zum Opfer und in kurzen Abständen war Askania noch viermal erfolgreich. Bei schlechten Boden verhältnissen wurden die Spiele ruhig und fair durchgeführt. Die Schiedsrichter hatten ihre Aufgabe leicht. Ballspielklub war nicht so schlecht, wie es die Resultate besagen, doch merkte man den Spielern die lange Ruhepause an. Nach einigen Spielen dürfte er auch für die Erstklassigen ein ernster Gegner sein.

FK. Sportfreunde Teicha. Unsere erste Elf stand sich mit BSV. Trotha im Freundschaftsspiel gegenüber. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel wegen unsportlichen Vorkommnissen mit 5:1 für Teicha abgebrochen. — Am Sonntag, dem 18. Februar stehen sich im Freundschaftsspiel gegenüber: Sportlust 1. — Teicha 1.; Sportlust 2. — Teicha 2. und Sportlust 3. — Teicha 3. Spielz it und Aufstellung wird in der Sportlust bekanntgegeben.

BSV. Trotha-Süd 1. — Ammendorf 1. in Ammendorf. Treffpunkt 1½ Uhr, Riebeckplatz. Die erste Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Lampe I., Döring, Lampe II., Harre, Franke, Sieb, Hübler, Brode, Kretschmann, Knöchel, May. Sämtliche Spieler der ersten Mannschaft treffen sich Freitagabend, pünktlich 7½ Uhr, im Vereinslokal („Grüne Tanne").

Turn- und Sportverein Fichte (Fußballabteilung). Sonntag, den 18. Februar, vormittags 8 Uhr, trifft sich alles zur Planarbeit. Freitag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkspark", wichtige Besprechung über diese Frage. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Germania-Felsenfest Halle siegte über den Bezirksmeister (1. Bezirk, 7. Kreis) Naumburg 19 im Ringkampf mit 23:9 Punkten. Ohne einen Sieg zu erringen, mußte sich Naumburg trotz einer starken Mannschaft den Hallensern beugen. Es war dies ein guter Kräftsein für den Kraft-Sportklub Germania Felsenfest, der bekanntlich am Sonntag, den 18. Februar, im „Wolfsbau" gegen die beiden Städte-Mannschaften Bernburg und Köthen antritt. Die Resultate vom vergangenen Sonntag sind folgende (die hallische Mannschaft an erster Stelle genannt): Willy Becker kämpft mit Bötcher und Strüber beide Male unentschieden, während der andere Federgewichtler Walter Meyer die beiden Naumburger besiegte. Die beiden Leichtgewichter Richard Hartung und Paul Sachse holten für ihren Verein über Locke und Strobel drei Siege, ersterer zwei Siege. Im leichten Mittelgewicht siegte Otto Taielicke über Erler einmal und ringt gegen Lippert unentschieden, dasselbe Resultat holte Kurt Pfeifer nur umgekehrt heraus. Im schweren Mittelgewicht siegte Erich Zimmermann über Voigt beide Male. Otto Reitzel ringt mit dem bekannten Ringer Opitz im Schwergewicht beide Male unentschieden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Louis Drechsler; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230214-16/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Vor Gericht

Eine Skizze aus dem zaristischen Rußland von Alexander Budischtschew

Der Landrichter Talibin, ein blonder, nervöser junger Mann, sitzt in seiner Amtsstube an einem mit rotem Tuche gedeckten Tische. An seiner Brust blitzt ein noch ganz neues Amtszeichen. In der Stube ist es schwül und dunstig, es riecht nach Schafpelzen und nach Schweiß. Vor dem Landrichter, zwei Schritte vom Tische, stehen zwei Leute, ein noch junger Bursche von vielleicht zweiundzwanzig Jahren, pockennarbig und finster, und ein Mann in reiferem Alter, mit triechend schmeichlerischen Kriechenden Augen. Der jüngere hat einen zerrissenen Schafpelz an, der Aeltere einen langen, verdlichenen Rock, wie ihn die städtischen Kleinbürger tragen. Weiter hinten auf den Bänken längs der Wand sitzen einige Bauern in Schafpelzen, mit heißer schweißtropfender Stirn.

Der Landrichter blättert lange in den Akten, erhebt dann seine Augen und fragt, sich an den finsteren Burschen wendend:

„Sie sind also Agap Dudirin? So? Und Sie der Kleinbürger Pestrjawotschkin?" wendet er seinen Blick auf den verblichenen Rock.

Beide nicken bejahend mit dem Kopfe.

„Also Agap Dudirin", fährt der Landrichter fort, „Sie sind, wie ich ersehe, angeklagt, daß Sie in der Nacht vom 27. auf den 28. Dezember auf der Gemeindetenne durch einen Flintenschuß ein dem Kleinbürger Pestrjawotschkin gehöriges scheckiges Schwein verwundet haben. Gestehen Sie das Vergehen ein?"

Der finstere Bursche blickt eine Zeitlang auf den Landrichter und wendet seinen Blick dann irgendwohin zur Seite.

„Ich habe, Euer Wohlgeboren", beginnt er endlich, die Worte mit Mühe hervorstoßend, „ich habe, Euer Wohlgeboren, ihr schon früher gesagt: laß das, Agaschka, sage ich; führe mich nicht in Versuchung ... Was gewesen, ist gewesen, aber jetzt genug ... Aber sie, anstatt ..."

„Wer sie?" unterbricht ihn der Landrichter.

„Wer sie? Meine Frau natürlich, Agaschka", antwortet der Bursche.

Der Landrichter zuckt ungeduldig die Achseln.

„Ich frage Sie ja gar nicht nach Ihrer Frau", ruft er aus. „Sie haben durch einen Flintenschuß Pestrjawotschkins Schwein verwundet und haben sich daher vor dem Gesetz zu verantworten, erstens wegen Verstümmelung eines Tieres und zweitens wegen des dem Besitzer zugefügten Schadens im Betrag von drei Rubeln. Nun also, was können Sie zu Ihrer Verteidigung vorbringen?"

Der Bursche schweigt und pustet schwerfällig.

Vor Anstrengung zeigt sich bei ihm Schweiß auf der Stirn, der wie Wachströpfchen aussieht.

„Das kann ich vorbringen", reckte er endlich aus sich heraus, „daß ich ihr schon früher gesagt habe: Laß diese Dummheiten, Agaschka, sagte ich ...."

„Sie fangen ja wieder dasselbe an", schreit der Landrichter. „Hören Sie mal, stellen Sie sich nicht dümmer an als ... und erzählen Sie der Reihe nach. Waren Sie in der Nacht vom 27. auf den 28. Dezember auf der Gemeindetenne? Ja?"

„Jawohl."

„Was machten Sie denn dort?"

„Nichts machte ich ..."

„Wozu hatten Sie denn eine Flinte in der Hand?"

„Kann man einen Hasen vielleicht mit dem Stocke schießen?" fragt seinerseits der Bursche. „Ich lauerte auf der Tenne einem Hasen auf", fügte er hinzu, „zu dem Hirsehaufen stiehlt sich immer ein Hase hin."

„Ja, da haben wir's ja", sagte der Landrichter, offenbar erfreut, einen Faden gefunden zu haben. „Sehr gut. Sie saßen also auf der Tenne und lauerten einem Hasen auf. Was geschah denn hernach?"

„Hernach sah ich, kommt sie auf die Tenne hergetrottelt."

„Wer sie?"

„Agaschka, meine Frau. Ich auf sie los; laß Du, sagte ich, Agaschka, diese Dummheiten, führe die Leute nicht in Versuchung ... Aber sie zwinkert nur mit den Augen. Ich wieder: Laß das, Agaschka, ist doch brav ... Sie aber macht anstatt dessen nur so und dreht so mit dem dem Kopfe." Der Bursche ahmt das Grunzen eines Schweines nach und verdreht seinen Kopf und grunzt, das heißt also: „Ich kann es nicht lassen." Da ging's mir im Herzen über und ich knallte das Gewehr ab. Auf meine Frau, das heißt, sie geht also als Schwein um."

Der Bursche schweigt.

Der Landrichter sieht ihn mit weitgeöffneten Augen an; er blickt auf ihn scharf und lange, als besänne er sich auf etwas, und spricht dann langsam:

„Sie schossen also auf Pestrjawotschkins Schwein, weil Sie der Meinung waren, daß es Ihre Frau sei, die als Schwein umginge? Nicht wahr?"

Man sieht, wie schwer und zögernd der Landrichter diese Worte hervorbringt, als fürchtete er sich vor dem Klange seiner eigenen Stimme, und zum Schluß zuckt er sogar in den Schultern zusammen.

„Nicht wahr?" fragte er heiseche ängstlich.

„Natürlich sah ich, daß sie es war", antwortete der Bursche phlegmatisch.

Der Sinn seiner Worte scheint ihn durchaus nicht zu beunruhigen.

„Und was dann weiter?" setzte der Landrichter sein Verhör fort.

„Dann nahm ich alle zwei Zeugen", antwortete finster der Bursche, „wie sich's gehört nach dem Gesetz, und wir traten ins Haus. Agaschka lag auf der Bank. Ich sagte ihr: Agaschka, sagte ich, steh' Deinen Rock aus, wir wollen Dich untersuchen. An der Hüfte, dachte ich nämlich, mußte sie bei Spuren der Schrotladung haben ..."

Der Bursche unterbricht seinen Redefluß, denn von der Bank an der Wand erhebt sich ein Bauer, lang aufgeschossen, mit einem Soldatengesicht, und spricht:

„Ein Zeichen, Euer Wohlgeboren, konnte da gar nicht sein, da er die ganze Sache falsch angefangen hatte. Ich hatte ihm gesagt: Nimm, hat' ich gesagt, von einem alten Hunde einen Flocken Wollhaar, trän' ihn mit Terpentin und nimm ihn dann als Bolzen zur Schrotladung."

„Ich konnte keinen Terpentin bekommen", antwortete der Bursche trägt, „auf dem Herrschaftshof war ich nirgends ..."

„Wer sind Sie denn?" fragte der Landrichter den Soldaten.

„Ich? Polizeiaufseher. Ich war eben als Zeuge bei dem Agap, als wir seine Frau untersuchen wollten."

„Und Sie sind jetzt auch in dieser Sache gutsen?"

„Zu Befehl, nein; ich bin wegen des Pferdegeschirrs ..."

„Nun, dann warten Sie also und schweigen gefälligst. Was war denn weiter?" wendete sich der Landrichter an Agap und sein Gesicht nahm wieder den Ausdruck des Schmerzes und des Entsetzens an.

„Ich sagte ihr also: Zieh' Dich aus Agaschka", antwortete der Bursche", und da wirft sie sich mir zu Füßen und jammert: schände mich nicht vor den Leuten! heult sie. Da wurde es mir vor den Augen dunkel; ich packte sie an den Zöpfen und fing an, sie auf dem Boden herumzuschleifen. Damit sie gescheit wird, also ..."

„Polizeiaufseher!" schreit der Landrichter und seine Augen beginnen zu funkeln. „Polizeiaufseher! Er hat es gewagt, seine Frau in Ihrer Gegenwart zu mißhandeln? Sie waren damals zugegen?"

Der Soldat erhob sich eilig von der Bank. Sein Gesicht strahlt in Selbstzufriedenheit: er ist augenscheinlich glücklich, nun vor dem Publikum figurieren zu dürfen.

Einen Augenblick zuckte er sich zurecht und sagte dann:

„Zu Befehl, Euer Wohlgeboren, in dem Moment war ich nicht im Hause, ich war nach dem Sattelriemen hinausgelaufen."

„Mit dem Sattelriemen banden wir Agaschka die Hände", erklärte finster der Bursche.

„Damit sie nicht kratzen tut", fügte der Polizeiaufseher lächelnd hinzu, „das weiß ich natürlich, daß, wenn ein Mensch von solch' einem Frauenzimmer gekratzt wird, er leicht die Tollwut bekommen kann ... Ich beziehe mein Gehalt auch nicht umsonst", bemerkte er noch, die Bauern selbstbewußt ansehend.

Und die Bauern schauten auf ihn verständnisvoll zustimmend.

Unterdessen scheint es dem Landrichter, als verbreite sich in der Amtsstube eine große dichte Wolke, die alles in sich aufnimmt und verdeckt. Entrückt überschaute er die ganze Stube und wieder fliegt über sein Gesicht der Ausdruck des Schreckens.

„Hört einmal", begann er, „ist es denn möglich, daß Ihr alle, alle die Ihr hier zugegen, daran glaubt, daß ein Mensch sich wirklich in ein Tier verwandeln kann?"

Die Leute schweigen und atmen schwer.

„Und Sie Sie glauben auch daran?" blickt der Richter auf Pestrjawotschkin.

Dieser verneigt sich leicht und antwortet:

„Nein, ich glaube daran nicht: ein Mensch kann sich nicht in ein Tier umwandeln."

Das Gesicht des Landrichters klärt sich etwas auf.

„Na, seht also", rief er, „es ist doch wenigstens einer unter Euch da, der an so was nicht glaubt!"

„Ein Mensch kann sich nicht in ein Tier umwandeln", fährt Pestrjawotschkin fort, „wohl aber ein Tier in einen Menschen. Da hatten wir im Dorfe Penschow einen Bock ..."

Dem Landrichter wird es wirr vor den Augen; sein Gesicht magert gleichsam plötzlich ab.

Einen Augenblick schweigt er und setzt dann das Verhör fort:

„Und Sie prügeln Ihre Frau schon lange auf diese Weise?" fragte er den Burschen.

„Das dritte Jahr schon such' ich sie zur Vernunft zu bringen und alles vergebens. „Laß es!" sagen die Leute, und ich kann immer nicht, weil sie mir leid tut. Umsonst — belieben Sie sie selbst zu fragen — rührt ich sie nicht mit dem Finger an; wegen dieser Sache aber sehr' ich sie, daß sie mal aufhört!"

„Wo ist sie denn jetzt?" fragt der Landrichter.

„Sie liegt im Schlitten, ich brachte sie mit. Soll ich sie holen?"

„Polizeiaufseher, rufen Sie die Agaschka Dudirin", befahl der Landrichter und schließt schwelgend die Augen. Ihm wird es bange, diese Leute anzusehen.

Nach einer Minute erscheint in der Amtsstube Agaschka. Sie ist nicht älter als zwanzig Jahre, hat ein blasses, mageres, stellenweise blutunterlaufenes Gesicht und aus ihren großen Augen blicken Entsetzen und Entrüstung. Ihr Gang ist unnatürlich, in steten Windungen, als ginge sie ohne jede eigene Willensäußerung. An diesem Gange, an den schreckerfüllten Augen und den fest aufeinandergepreßten Lippen kann man erkennen, daß sie ganz, bis zum letzten Stadium, verquält und gepeinigt ist.

Nachdem sie näher herangetreten ist, wirft sie sich zu Boden und beginnt hysterisch zu schluchzen.

„Gerechter, barmherziger Richter", murmelt sie, das Haupt schüttelnd, „sprach mich nicht, ich habe vor ihm keine Schuld ... Eine Tante hatte ich. Das ist wahr ... das will ich nicht leugnen, die ging als Werwolf um, das haben alle gesehen ... Aber ich ... das ist Lüge, Verleumdung ..."

Sie schluchzt, vom convulsivischen Zucken gleitet ihr das Tuch vom Kopfe und entblößt ihren weißen, vom Sattelriemen zerpeitschten Hals.

„Das ist Verleumdung, Lüge ... beschäme mich nicht vor den Leuten, barmherziger Richter! ..." schreit sie auf, hysterisch schluchzend und ihr Gesicht an die bespiene Diele drückend. Sie ist, wie es schien, überzeugt, daß man sie hierher zur Besichtigung und Demonstrierung ihres Leibes geschleppt hat. Einige Minuten lang schluchzt sie so, ohne sich vom Boden zu erheben und krümmt sich wie ein dünner Zweig im Feuer. Da reißt die Geduld des Landrichters. Blaß und mit bebenden Lippen springt er auf und beginnt zu reden. Er spricht lange, nach Luft ringend und bisweilen wie ein Frauenzimmer aufschreiend.

„Schaut her, was Ihr aus diesem Weibe gemacht habt! Wofür habt Ihr sie gemartert? Wie durftet Ihr das, wer gab Euch das Recht dazu? Ihr seid alle, alle, alle daran schuld und Ihr alle habt es zu verantworten! Bis jetzt war ich zu Euch gut und nachsichtig, weil ich dachte, daß Ihr Menschen seid. Jetzt aber sehe ich, was Ihr seid? Tiere seid Ihr, Bestien, ohne Mitleid, ohne Herz, ohne Verstand ... einen Maulkorb muß man Euch anlegen ... ich ... ich werde Euch zeigen! Ihr glaubt daran, daß Menschen sich in Tiere verwandeln können und ich, ich gewinne diesen Glauben auch, wenn ich Euch ansehe! Tiere seid Ihr, vom Kopf bis zum Fuß, Bestien! ..."

Während dieser Rede schweift Talibins Blick über die Menge und es scheint ihm, daß alle diese zerlumpten Bauern und Weiber denselben Ausdruck des Entsetzens und Schreckens bekommen, wie Agaschka, aber er kann nicht mehr innehalten. Wie eine Welle schwillt seine Rede. Bei den letzten Worten reißt seine Stimme und flüsternd, kaum hörbar, besteht er:

„Führt diese Märtyrerin um Gottes Willen weg!"

Der Polizeiaufseher führt die schluchzende Agaschka nicht ohne gemachte Grazie zur Tür hinaus.

Als er zurückkehrt, schreibt der Landrichter, kreideweiß, mit nervöser Hand über das Papier fahrend, sein Urteil. In der Amtsstube ist es still. Der Polizeiaufseher setzt sich zu einem zerfetzten Bauern heran und flüstert leise mit einem Kopfnicken auf den Richter weisend:

„Am Sonnabend sollte er lieber gar nicht zu Gericht sitzen, weil er doch voll ist. Fünf Tage hält er's aus — nicht einen Tropfen, und am sechsten wie ein Loch ... Kortt die Flasche auf und säuft direkt aus dem Halse: kluck-kluck-kluck."

Der Bauer hörte zu und antwortete, die Hand vor den Mund haltend: „Aha, das ist's also!" und ich konnte es nicht begreifen: redet, redet, ohne daß man auch nur ein Wort davon kapieren kann. Aber, das muß man ihm lassen: Ein Kerl, so besoffen zu sein und nicht zu wackeln!"

Unterdessen wirft der Landrichter die Feder beiseite und beginnt das Urteil vorzulesen:

„Im Namen seiner Majestät ...."

Er liest laut, abgerissen, mit bebender Stimme.

Agap Dudirin ist zu zwei Monaten Gefängnis und zu fünf Rubeln Strafe verurteilt.

Der Verurteilte kratzte sich lange den Kopf und bedenkt sich, endlich geht er finster zur Stube hinaus. An der Schwelle flüstert ihm der Aufseher zu:

„Hab ich Dir nicht gesagt, nimm Terpentin dazu ...."

Wie es scheint, sind sie beide fest davon überzeugt, daß Agap bloß wegen Außerachtlassung dieser Vorschrift verurteilt worden ist.

Unterdessen verliest der Landrichter mit immer noch bebender Stimme die nächstfolgende Sache. Da schlägt an sein Ohr ein entsetzlicher Klageschrei. Agaschka wird nach Hause gebracht ....

Uebersetzt von Wladimir Czumikow.

„Echte Ware"

Abends, in der Hauptstraße. Aus den großen Schaufenstern funkelt und blitzt es von unzähligen elektrischen Glühbirnen. Elegante Spaziergänger, vornehme Herren und Damen beleben den Bürgersteig. Alles atmet hier Reichtum und Zufriedenheit aus. Nur die am Boden hockenden Krüppel und Bettler passen nicht recht zu dem bunten Kolorit; sie nehmen sich in dem Lichtmeer aus wie störende Fremdkörper ... Vor einem Hotelneugang steht ein Invalide. Mit seinen auseinandergespreizten Holzbeinen steht er da, wie ein menschgewordener Holzbock ... Ueber den Arm hat er Bündel von Schuhriemen hängen, welche ihm in Strähnen vor den hölzernen Füßen baumeln, so daß das ganze ein Bild bestialisches Elend bietet ... Fortwährend schreit er sein gut gelerntes Sprüchlein den Vorübergehenden zu: „Kein Papier, kein Stroh, sondern nur garantiert echte Ware!" — „Kein Papier, kein Stroh, sondern garantiert echte Füße — aus Fleisch und Blut" hat vielleicht vor Jahren der Herr Regimentsarzt zur Musterungskommission gesagt, wie er den kräftigen Burschen vor sich sah ... Aber leider: ist die Ware „Mensch" ein bißchen — verfärscht worden; sie ist nicht mehr so „echt und garantiert" wie die Schuhriemen. Zwar kein Papier, kein Stroh, aber etwas Holz — so von unterhalb der Mitte an ...

Die Hörbarmachung der Herztöne. In der Berliner Medizinischen Gesellschaft wurde ein Apparat vorgeführt, der durch Lautverstärkung die mit Hilfe eines Mikrophons aufgenommenen Herztöne eines Menschen jedem im Saale hörbar machte. Die technische Apparatur, die sich der in der drahtlosen Telephonie bekannten Verstärkerröhren bedient, gestattet es einmal, die Herztöne telephonisch weiterzugeben und andererseits durch Zwischenschaltung eines empfindlichen und abstimmbaren Relais den Pulsrhythmus beispielsweise durch Klingelzeichen wiederzugeben. Die Vorführung zeigte noch verschiedene Laboratoriumsmängel.

Was sollen wir lesen?

Sämtliche hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen in Halle: Westfälische Zentralbuchhandlung der Produktivgenossenschaft, Leipzigerstraße 14, in deren auswärtigen Filialen, sowie in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44 Magdeburg Buchladen der „Freiheit", Jakobstraße 4.

E. Pawlowski: „Deutschland eine Kolonie?" (Vivo, Berlin SW 61.) Der Verfasser ist durch seine frühere Schrift: „Der Bankrott Deutschlands" der Arbeiterschaft kein Unbekannter. Das neue Büchlein, dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist, gibt in gedrängter, aber populärer Form ein Bild des wirtschaftlichen Verfalls Deutschlands und der Reparationspolitik mit ausgezeichneten Belegen und Zahlenmaterial. Skizziert ist auch die Haltung der Sozialdemokratie und des ADGB., die sich als getreue Knechte des Kapitals erweisen. Im Schlußkapitel geht der Genosse E. A., Berlin, auf die neueste Situation infolge der Ruhrbesetzung ein und zeigt die Aufgaben des Proletariats auf. Wir behalten uns eine eingehende Besprechung des wichtigen Werkes vor.

Materialien zum 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale. Im Verlage der KJ. (Auslieferung: Verlag Carl Hoym Nachf., Louis Cahnbley, Hamburg 8) sind bereits folgende Schriften erschienen, die über die Arbeiten des 4. Weltkongresses berichten und seine Resultate wiedergeben:

Ueber die Gesamtarbeiten des Kongresses orientiert der Bericht über den 4. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Die 222 Seiten starke Broschüre bringt in gedrängter Form alle Referate und Debatten des Kongresses.

Im Anschluß an den Bericht erschienen Thesen und Resolutionen des 4 Weltkongresses der Kommunistischen Internationale (122 Seiten).

G. Sinowjew: Die Kommunistische Internationale auf dem Vormarsch (207 Seiten). Aus dem Inhalt: Die KJ. zwischen dem 3. und 4. Kongreß. Bericht über die Tätigkeit der KJ. Rede zur italienischen Frage. Rede über die Gewerkschaftsfrage.

L. Trotzki: Die neue ökonomische Politik Sowjet-Rußlands und die Weltrevolution. Rede auf dem 4. Weltkongreß der KJ. (33 Seiten).

Karl Radek: Die Offensive des Weltkapitals und die Taktik der KJ. Zwei Reden auf dem 4 Weltkongreß der KJ. (62 Seiten).

In den Reihen der Gegenrevolution. Briefwechsel des EK. der KJ. mit dem EK. der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen über die Frage der Verhaftung jugendlicher Menschewiki. Mit einer Einleitung herausgegeben vom Exekutiv-Komitee der KJ. — Verlag der Jugendinternationale, Berlin-Schöneberg — Preis 150 Mk.

Dieser Briefwechsel ist eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der 2½. Jugendinternationale. Klipp und klar wird die Gegensätzlichkeit der Auffassung zwischen Demokratie und Diktatur herausgearbeitet. Die Drucklegung dieses Briefwechsels enthüllt vor der Arbeiterjugend der ganzen Welt den konterrevolutionären Charakter der Politik der 2½. Jugendinternationale. Die Einleitung, die dem Briefwechsel voranspielt, macht den Leser vertraut mit dem politischen Leben Rußlands und der Geschichte seiner Parteien; besonders den Sozialrevolutionären und Menschewiki. Die kurze Skizzierung macht die Stellung der beiden Parteien verständlich, die heute im Lager der Konterrevolution stehen und im Bunde mit zaristischen Generalen mit allen Mitteln gegen die Diktatur des Proletariats ankämpfen und selbst vor dem Meuchelmord an den bedeutendsten Führern der Weltrevolution nicht zurückschrecken. Der Briefwechsel beweist dokumentarisch und unbestreitbar, daß die 2½. Jugendinternationale und ihre Freunde nichts anderes sind als Söldlinge der Gegenrevolution! Lest und überzeugt Euch selbst!

Im Zeichen der Arbeit. So nennt sich eine neue soeben vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale herausgegebene Broschüre, die sämtliche Resolutionen und Beschlüsse des 3. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale enthält, dessen Aufgabe war, zu prüfen, inwieweit die Entwicklung der KJD. auf dem Wege zur Massenorganisation Fortschritte gemacht hat. Er war eine Tagung der praktischen Arbeit. Er hatte die Beschlüsse des 2. Kongresses zu ergänzen, zu erweitern und zu vertiefen auf Grund der 15 Monate Erfahrung seit der Aufstellung der Parole: „Zu den Massen! Zur Massenorganisation!" Im Mittelpunkt der gesamten Kongreßarbeit und von größter Bedeutung ist zweifellos der Beschluß der „allgemeinen Organisierung von Zellen an den Arbeitsorten und die fortschreitende Reorganisierung der Ortsgruppen auf der Grundlage der Betriebszellen!" — Die Resolutionen und Beschlüsse geben nicht nur ein Bild von der geleisteten Arbeit, sondern sie sind ein notwendiges Rüstzeug für jeden Funktionär und jedes Mitglied der KJ. — ein unentbehrliches Rüstzeug für den Kampf gegen die wirtschaftliche Offensive des Kapitals, gegen die Reaktion und gegen den imperialistischen Krieg. — Die Broschüre erschien im Verlag der Jugendinternationale, Berlin-Schöneberg, und ist zu beziehen durch sämtliche Funktionäre der KJ. oder durch den Verlag Junge Garde, Berlin C 2, Stralauer Straße 12. Preis 350 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230214-16/fragment/page=0006